

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Preis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 1.30 G monatlich, für Pommern 6 Blatz, in Belgien 2.00 G, in Deutschland 0.40 G, in Österreich 2.00 G, in Tschechien 2.00 G, in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 23

Mittwoch, den 28. Januar 1931

22. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Verantwortl. Redakteur: bis 6 Uhr abends unter Nummer 215 61, von 6 Uhr abends unter Nummer 212 98, Angelen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Die Gewerkschaften machen mobil

# Es geht um die nackte Existenz

Die Auswirkungen der Ermächtigungs-Diktatur — Wie die Nazis die breiten Massen verraten haben — Zu allem noch Lohn-Abbau? — Jetzt ist starker Zusammenschluß Lebensgebot

Eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig nahm am Montag Stellung zu dem Ermächtigungsgesetz. Das Referat hielt der stellvertretende Bundesvorsitzende, Abgeordneter Walter Joseph. Der Vortragende ging zunächst auf die Vorgeschichte dieses Gesetzes ein. Wenn als Folge der Wirtschaftskrise eine Sanierung notwendig geworden ist, so sei ein Ermächtigungsgesetz dazu nicht notwendig, das die Diktatur über die Danziger arbeitende Bevölkerung aufbricht, sondern diese Frage ließe sich auch auf legalem Wege durch Mitwirkung des Volkstages lösen.

Das Volk habe am 16. November, leicht beraten, Parteien die Mehrheit gegeben, die jetzt rücksichtslos die ihnen in die Hand gebrachte Macht gegen die arbeitende Bevölkerung, also gegen die Arbeiterschaft, ansetzt.

Alle Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes bilden eine Schonung des Besitzes und eine ungeheure Belastung der gesamten Arbeiterschaft in Stadt und Land. Geplant ist vor allem eine erhebliche Erhöhung der Einkommensteuer für die Lohn- und Gehaltsempfänger. Es soll in Zukunft kein steuerfreier Staatsbürger mehr vorhanden sein, auch das niedrigste Einkommen soll noch versteuert werden. Ein Ehepaar, das bis jetzt Steuerfreiheit bis zu 180 Gulden monatlichem Einkommen hatte, soll pro Jahr 13,20 Gulden Steuern zahlen. Die Steuerermäßigungen für die Kinder der Eheleute werden in solchem Maße herabgesetzt werden, daß z. B. ein Ehepaar mit einem Kinde, das bisher bei einem Einkommen von 210 Gulden monatlich steuerfrei war, nunmehr im Jahre ca. 30.— Gulden Steuer zahlen soll. Selbst diejenigen unversicherten Arbeiter, deren Einkommen monatlich mit 80 Gulden steuerfrei war und die mit diesem Einkommen ihren Hunger knapp mit Kartoffeln und Salz stillen konnten, sollen ebenfalls noch zur Steuerzahlung herangezogen werden.

Es sind also sehr folgenschwere Segnungen, die die Nationalsozialistische „Arbeiter“partei über die minderbemittelte Bevölkerung Danzigs gebracht hat, und die Wähler, die diese Partei gewählt haben, können sich jetzt für diese Ausbreitung bei ihnen bedanken.

Die Besteuerung der Landwirtschaft wird in Zukunft maßgebend ganz fortfallen. Was brauchen die Landwirte, selbst die großen, Steuern zahlen, wenn man dafür die Steuerlasten der Arbeiterschaft aufhalten kann? Soweit sind wir in Danzig unter der Herrschaft des Säbentknechts gekommen.

Als ganz unerträglich muß in der jetzigen Zeit auch die noch außerdem in Aussicht genommene

### Erhöhung der Mieten um 10 Prozent

bezeichnet werden. Diese Erhöhung bedeutet, daß eine Arbeiterfamilie, die pro Monat für eine kleine Wohnung 25 Gulden Miete bis jetzt zahlen muß, im Jahre 30 Gulden an den Staat Steuern abzuführen hat. Solche Wohnungen von 25 Gulden Monatsmiete werden in der Hauptsache von Arbeitern bewohnt, deren Wochenlohn nur 30 Gulden beträgt.

Die Nationalsozialisten missamt ihrem Volkstags-Senat erhöhen also diesen Arbeiterfamilien allein durch die Mieteerhöhung eine ganzen Wochenlohn. Und das einzig und allein aus dem Grunde, um die höheren Beamten in ihrem Einkommen und den gesamten Besitz zu schonen.

Auch die Erhöhung der Umsatzsteuer wird, da sie sich in vielfacher Weise beim Umsatz von Waren auswirkt, eine weitere Belastung der Arbeiterschaft von durchschnittlich 10 bis 20 Gulden pro Jahr bringen.

Das Zudersteuergesetz soll in der Weise geändert werden, daß die von Zuder hergestellten Bonbons einer besonderen Steuer unterliegen sollen. Auch hier, eine Belastung der Arbeiterschaft in den Fällen, in denen die Arbeiterkinder ein paar Bonbons verzehren.

Es gebe überhaupt nichts an Lebensnotwendigen, was durch die Vorschriften des Ermächtigungsgesetzes nicht versteuert werde.

### Von folgenschwerer Bedeutung sei die geplante

### Änderung der Erwerbslosenversicherung.

Unter der angekündigten Beseitigung von Mißständen müsse eine Beseitigung der unbegrenzten Bezugsdauer der Erwerbslosenunterstützung und der Hinterbüchse befürchtet werden. Man denke aber auch an Bestimmungen, wonach die Unterstützung entzogen werden soll, wenn die Erwerbslosen sich weigern, angebotene Arbeit unter Tariflohn anzunehmen. Hier zeige sich so recht die Sklaventalterrolle und die Feindschaft der Nationalsozialisten und des Bürgerblocks gegenüber der gesamten Arbeiterschaft.

Hand in Hand mit der Ermächtigungs-Diktatur laufen die Bestrebungen der Arbeitgeber, einen

### Lohnabbau auf der ganzen Linie

vorzunehmen. Und das trotz der ungeheuren Belastungen, die die Ziehm-Regierung unter dem Nazi-Volkstags über die Danziger Arbeiterschaft bringe. Ein nicht unerheblicher Teil der Tarife ist bereits gekündigt, mit dem Ziel, die Löhne abzubauen. Dr. Madaris, der Syndikus des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes, erklärt bei jeder Gelegenheit, daß der Lohnabbau jetzt mit allen Mitteln zur Durchführung gebracht werden soll.

Angesichts all dieser schweren Angriffe auf die Lebensrechte der breiten Massen forderte der Redner die anwesenden Delegierten auf, dafür zu sorgen, daß die Unelastizität aus den Kreisen der Arbeiterschaft ausgeremert werde. Es sei nötig, in eine wirkliche Aktion für die Stärkung der Gewerkschaften einzutreten, damit diese in die Lage versetzt werden, die Anschläge der Reaktion gegen die Lebensrechte der Arbeiterschaft abzuwehren.

Die Versammlung bekräftigte ihre Zustimmung zu diesen Darlegungen durch einstimmige Annahme folgender

### Entscheidung

„Die am 20. Januar tagende Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig nimmt Kenntnis von den Bestimmungen des vom Volkstage verabschiedeten Ermächtigungsgesetzes. Sie erblickt in diesem Gesetze und seinen Bestimmungen einen unerhörten Angriff auf die Lebenshaltung der Danziger Arbeiterschaft.

Das Gesetz bürdet einseitig unerträgliche Lasten den ärmsten Volksschichten auf, um den Besitz und die Einkommen der hohen Beamten in Danzig zu schonen. Es kann daher nur als ein Ausnahmegericht gegen die gesamte Danziger Arbeiterschaft bezeichnet werden.

Die Delegierten machen für dieses Schandgesetz einzig und allein die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und deren Vertreter im Volkstage verantwortlich. Nur durch die Wagnationen dieser Partei sind der Danziger Arbeiterschaft diese unerträglichen Lasten angebürdet worden.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und ihre Vertreter verfolgen, gemeinsam mit der Reaktion, in Danzig das Ziel, die Gewerkschaften zu zerbrechen, damit die Arbeiterschaft auf die tiefste Stufe der Kultur herabgedrückt und widerstandslos ausgebeutet werden.

Aus dieser Erkenntnis heraus, fordern die Delegierten die Danziger Arbeiterschaft auf, die Gefahr zu erkennen und sich nunmehr reißend den freien Gewerkschaften anzuschließen. Notwendig ist auch, daß die gemeingefährliche Agitation der Nationalsozialisten in den Betrieben abgewehrt wird. Es steht fest, daß die gesamten nationalsozialistischen

## So wurde damals regiert

# Die Liebesbriefe der Fürstin Bülow

Dunkle Mächte der deutschen Vorkriegspolitik — Hampelmann Bülow

Wer erfahren will, wie verderbt, verlogen und unfähig das Regime des letzten Hohenzollernkaisers gewesen ist, der muß die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow lesen und das, was kritisch über sie geschrieben wird. Diese Denkwürdigkeiten sind das Selbstporträt eines Erbärmlichen, der sein Leben in Gesellschaft von Erbärmlichen verbracht hat. Haß und Neid, Rabale und Intrige regieren sie — kaum findet man den Hauch einer anständigen Regung.

### Die „gute alte“ Zeit



Das Ehepaar Bülow in Rorderney, als er noch Reichskanzler „spielte“.

Unter den Kritikern findet man kaum einen, der Bülow zustimmt. Alle verurteilen ihn — nur daß oft in ihrer Darstellung die Dinge noch viel schlimmer aussehen als in der Darstellung des ehemaligen Reichskanzlers. Das gilt besonders von den Aussagen, die der bekannte Tübinger Geschichtsprofessor Dr. F. Haller in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht.

Scheer und Berkenbinder von den Arbeitgebern aller Schattierungen, also von den Ausbeutern des arbeitenden Volkes, bezahlt werden, da diese in den Gewerkschaften das stärkste Bollwerk erblicken, das ihnen die Durchführung ihrer dunklen Pläne unmöglich macht.

Daher fort mit der Zersplitterung aus den eigenen Reihen! Sinein in die Freien Gewerkschaften! Nieder mit allen Feinden der Arbeiterschaft!

### Rücktritt des polnischen Außenministers?

In Warschauer politischen Kreisen wird erneut das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des polnischen Außenministers Jazewski verbreitet. Als seinen voraussichtlichen Nachfolger nennt man, wie schon vor der Genfer Tagung, den früheren Adjutanten Pilsudskis und jetzigen Vizeminister Oberst Beck.

### Sechs Monate Gefängnis wegen Brest-Litowsk

Der verantwortliche Redakteur des sozialistischen Warschauer „Robotnik“ wurde wegen „Verleumdung“ des Brester Untersuchungsrichters Demant zu 6 Monaten Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe verurteilt. Wegen des Urteils wurde sofort Berufung eingelegt.

### Ein Nationalsozialist in Berlin erschossen

Wie es heißt, von Kommunisten

Am Dienstagabend wurde in Berlin-Moabit vor einem Hause der Bremer Straße ein 24-jähriger Nationalsozialist, der sich auf dem Wege zu einer Versammlung befand, von 5 Kommunisten niedergeschossen. Berger wurde so schwer verletzt, daß eine Amputation des rechten Fußes notwendig wurde. Sein Fußgelenk wurde vollständig zerquetscht. Die Patrone, durch die er getroffen wurde, scheint abgeplatzt gewesen zu sein. Ob das darauf nur zurückzuführen ist, daß das Geschloß vorher an eine Hausmauer geschlagen war, wird von der Polizei noch geprüft.

Als die Polizei erschien, hatten die Täter längst das Weite gesucht.

Prof. Haller beschäftigt sich da u. a. auch mit der Frage, warum Bülow in seinen Memoiren die Persönlichkeit Holsteins nur so flüchtig behandle, und er kommt zu dem folgenden Ergebnis:

Der Fürst hätte sonst gesehen müssen, daß vom Herbst 1899 bis zum Frühjahr 1906 in der Regel gar nicht er selbst die Politik des Deutschen Reiches bestimmt hat, sondern Holstein. Die Ursache habe ich schon vor Jahren angedeutet, jetzt, da der Tod aller Beteiligten mich der Schweigepflicht enthoben hat, kann ich sie aufdecken.

Die Fürstin in Bülow besaß aus ihrer frühen Jugend die Liebesbriefe eines damals viel bewundernden Künstlers, des Pianisten Karl Taubig, die in einer Kassetten wie Reliquien im Schrein gehütet wurden. Diese Kassetten hat Holstein im Herbst 1899 entwendet und, nachdem er sich des Inhalts bemächtigt hatte, wieder an ihren Platz stellen lassen. Seitdem war Bülow, der bis dahin ziemlich selbständig sein Amt geführt hatte, in Holsteins Hand.

Der Vorgang spiegelt sich deutlich in den Akten. Er erklärt vollauf die erfolgslose Rolle, die der Reichskanzler in den deutsch-englischen Bündnisverhandlungen gespielt hat, erklärt ebenso seine widerwillige Unterordnung unter Holsteins Kriegspolitik in der Marokkofrage, erklärt die zarte Rücksicht, die er noch auf den Amtsentlassenen nahm, indem er ihn ständig um Rat fragen ließ, und erklärt auch die Art von Holsteins Sturz. Daß Tschirsky ihn hinter dem Rücken des kranken Bülow und „talibhütig abgewürgt“ habe, ist gar nicht wahr. Das hätte der sehr korrekte, ja ängstliche Tschirsky nicht gewagt. Bülow war gefragt worden und hatte seine Zustimmung zu erkennen gegeben, natürlich nur mündlich und ohne Zeugen.

Die Verantwortung für die Michtigkeit dieser Darstellung müssen wir dem Prof. Haller überlassen. Man stelle sich aber nur vor, was da behauptet wird.

Ein Geheimer Legationsrat bringt den Reichskanzler in sklavische Abhängigkeit, indem er eine Kassetten mit Liebesbriefen der Kanzlergattin stehlen läßt. Ein Dieb und Erpresser bestimmt den Gang der deutschen Außenpolitik und läßt den zum Schein „verantwortlichen“ Reichskanzler wie eine Marionette an seinen Fäden tanzen!

Daß Holstein ein wüster Spekulant war und zwischen seinen Börsenspekulationen und seiner Politik ein enger Zusammenhang bestand, ist ja schon bekannt geworden. Aber was Haller da erzählt, geht noch weit darüber hinaus und klingt wie ein orientalisches Palastmärchen.

Serr Prof. Haller wird nicht umhin können, die Beweise für seine Behauptungen zu erbringen. Das deutsche Volk hat ein Recht zu erfahren, wie es regiert worden ist!



Nazis stoßen auf Widerstand

Die Altstadt in Aufregung

Bevölkerung protestiert gegen Nazi-Demonstration - Es kam zu Zusammenstößen

Die Nazis veranstalteten gestern Abend in der Gewerbehalle eine öffentliche Versammlung. Sie kündigten an, daß sie zu dem Versammlungsort, das in einem Arbeiterviertel liegt, in geschlossenem Zuge marschieren würden. Auf die Arbeiterschaft mußte

dieser Marsch der Partei des Arbeiterrats und der Knüttelgardien der Unternehmer provozierend wirken.

Bereits um 6 Uhr - der Zug war gegen 7 1/2 Uhr zu erwarten - standen auf dem Mühlstädtischen Graben, Rühltergasse, Tischlergasse und Schüsselbamm Gruppen von erregten Arbeitern.

Gegen 7 Uhr wurden die Menschenmassen immer größer, das ganze Viertel wurde allmählich von der Erregung ergriffen. Sie nahm natürlich nicht ab, als einige Nazi-Kümmel, mit dicken Stöcken bewaffnet, durch die Straßen stolzierten. Die Nazis hatten es anscheinend darauf angelegt, die empörte Arbeiterschaft zu reizen. Es gelang ihnen anfangs nicht. Die Menschenmauern harrten in Ruhe der Dinge, die da kommen sollten. Immer wieder marschierten einzelne uniformierte Nazi-Jünglinge vorbei, mit geschwelter Brust, weil sie wußten, daß in der Nähe ein großes Schupoangebot bereit stand, um ihre kostbaren Knochen zu schütten.

Dann kam

der erste Schlag.

Zwei uniformierte Jünglinge gingen langsam den Mühlstädtischen Graben entlang, die dicken Eisenknüttel in der Hand. Die Menge ließ sie passieren. An der Ecke Rühltergasse schlug plötzlich der eine der Nazileute mit dem Stock in eine Gruppe, in der sich einige Kinder befanden. Niemand mußte, was los war. Sollte der Junge die Menge zu Gewalttätigkeiten veranlassen? Die Massen strömten zusammen, die Erregung schien zur Entladung zu kommen. Aber man ließ sehr bald wieder von den Beiden ab. Gegen

7 1/2 Uhr kam dann der Nazi-Zug.

Der den vorgesehene Weg nicht einhalten konnte. Etwa 20 S.-A.-Leute, ohne Musik, nicht aneinandergedrängt, saß ohne Zwischenraum zwischen den einzelnen Gruppen, gegen sie vorbei. Durch die Paradiesgasse, Baumgartische Gasse, Schüsselbamm zur Gewerbehalle, eingekreist zwischen der gewaltig anwachsenden Menge. In der Baumgartischen Gasse singen die Nazis an, wieder zu singen, deren Melodien sie geklaut haben. Die Naziborden marschieren unter dem Gesang von Arbeiterfamelmelodien: Das war zuviel. Ein ohrenbetäubender Lärm begann.

Derartige Provokationen läßt sich die Arbeiterschaft nicht gefallen.

Protestrufe, Pfeife ertönten, der Gesang der Nazi-Borden ging in dem Lärm völlig unter. Die Baumgartische Gasse war in ein wogendes Menschenmeer verwandelt. Man konnte nicht mehr sehen, was geschah. In der Versammlung hörte man denn, daß zwei Nazis angeblich durch Steinwürfe verletzt worden seien. Es soll auch ein Schuß gefallen sein. Endlich war der Zug von der Schupo sorgsam eskortiert war, in der Gewerbehalle angelangt.

In der Versammlung wurden zwei Nazis mit verbundenen Köpfen vorgeführt, die angeblich durch Steinwürfe verletzt worden waren. Diese beiden mußten dazu herhalten, die Versammelten in die richtige „Stimmung“ zu bringen. Das tut

ausgerechnet eine Partei, die sich mit Arbeiterblut befleckt hat und Fememörder zu Helden stemmelt.

Eine solche Partei hat das Recht verwirkt, „Märtyrer“ herauszustellen; die Nazis ernten jetzt nur das, was sie gesät haben.

Greifer eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß er der Schupo ein Versprechen gegeben habe, auf die Zusage der Menge nicht zu reagieren. Er werde dem Polizeipräsidenten aber mitteilen, daß in Zukunft keine Nützlichkeit mehr genommen werden kann. Also eine direkte Aufforderung an die Nazis, in Zukunft auf die Menschenmenge einzuschlagen und

die Arbeiterschaft zu misshandeln.

Wir sind neugierig, was der Polizeipräsident dazu zu sagen hat.

Dann versuchte der Redner, einen von keiner Zahlenkenntnis getriebenen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie zu halten, wobei es ihm auf Gesichtsfälligkeiten nicht ankam. Zu den Danziger Verhältnissen übergehend, informierte der Redner die Versammlungsbesucher „unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ (!) über hinter den Kulissen geführte Sanierungsverhandlungen.

Die einzelnen Sanierungspunkte wurden von Greifer in Witz und Bogen behandelt mit den Worten: „Wir müssen festhalten, daß der Ertrag unserer Verhandlungen zu unseren Forderungen in keinem Verhältnis steht. Allerdings hoffen wir, zukünftig noch alles nachholen zu können. Selbstverständlich ist eine Stafflung, wie sie seitens der Sozialdemokratie gefordert worden war, sozialer und gerechter als die von der Regierung in Vorschlag gebrachte Regelung. Wir konnten aber

nicht für diese Stafflung stimmen, weil wir grundsätzlich Vorschlägen der Sozialdemokratie unsere Zustimmung verweigern.

Bei der Verabschiedung des Senatorenpenionsgesetzes sind auch unsere Forderungen nur zu einem geringen Bruchteil erfüllt worden. Es war uns auch hier nicht möglich, weitere Verbesserungen durchzuführen, weil Sozialdemokraten und Kommunisten einen Antrag eingebracht hatten, der rein agitatorische Bedeutung hatte.“

Die Arbeiter und Angestellten werden sich diese Ausführungen zu merken haben. Wenn die Sozialdemokraten und Kommunisten soziale Anträge stellen, stimmen die Nazis dagegen, die Anträge fallen also ins Wasser. Da die bürgerlichen Parteien selbstverständlich nie soziale Gesehe schaffen werden, gibt es, solange die Nazis das Jünglein zu der Saage bilden, überhaupt keine sozialen Gesehe. Das ist die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei!“

Während der Versammlung fanden auf dem Schüsselbamm und den anliegenden Straßen immer noch große Menschengruppen. Die

Polizei war in großer Zahl vor der Gewerbehalle aufgebaut und patrouillierte durch die Straßen.

Während ein Teil der Schupos durchaus ruhig Ansammlungen zerstreute, verhielt es ein anderer Teil nicht, bei Gelegenheit rüchrichtlos mit dem Gummiknüppel dranzuzuschlagen.

Gegen Schluß der Versammlung rückte noch ein erhebliches Kommando heran, so daß fast ebensoviel Schupoleute wie Nazis auf der Straße verlammt waren. Eine Gruppe der Nazis wurde auf einem Lastwagen geladen und dann einzeln vor den Wohnungen abgesetzt. (!) Der größere Trupp zog geschlossen unter Krach zum Bahnhof, wo sie sich schließendlich aus dem Staube machten. Nach der Versammlung ist es unseres Wissens zu Zusammenstößen nicht mehr gekommen.

Auf der Suche nach dem Sittlichkeitsverbrecher

Der Heberfall auf die alte Fran

Am Donnerstag, dem 22. Januar, gegen 16 Uhr, ist wie wir bereits am Freitag meldeten, die 74jährige Witwe Wilhelm Meyer von einem unbekannten Mann in ihrer Wohnung, Schwarzes Meer 21, angeblich überfallen worden, der sie unter Bedrohung mit Erwürgen zu verewaltigen versuchte. Der Täter ist unter Mitnahme einer alten silbernen Damenuhr ohne Kette, von der der Vorderdeckel abgebrochen war, unerkannt entkommen und bisher noch nicht ermittelt worden. Er wird wie folgt beschrieben:

35 bis 40 Jahre alt, 1,67 bis 1,70 Meter groß, schlank, hageres, verlebtes Aussehen, kleiner dunkler gestrichelter Bart und war bekleidet mit Mantel ohne Gürtel und Hose aus Militärtuch gefertigt, Hose etwas hellgrüner, schwarze breite gestricelte Schürschleife, weißes Halstuch und grauen weichen Filzboot mit schmalen schwarzen Band. Die Mantelfaschen waren von außen aufgesetzt und der Kragen mit einem

Die Festbesoldeten-Steuer

Ein toller Plan des Senats

Er will auch die Staatsarbeiter zur Abgabe heranziehen / Die Gewerkschaften legen Einspruch ein

Die an dem Tarifvertrag für die Senats- und Behördenangestellten beteiligten Gewerkschaften hatten gestern eine Besprechung mit dem Vertreter des Senats, Staatsrat Scheunemann, um Klarheit über die Durchföhrung der Festbesoldetensteuer zu gewinnen. Die Gewerkschaften wollten u. a. in Erfahrung bringen, welche Kategorien von Arbeitnehmern unter die Festbesoldetensteuer nach dem Willen des Senats fallen sollten.

Die Ausführungen des Staatsrats Scheunemann zeigten, daß sich der Senat noch nicht schlüssig ist.

ob 6 1/2 oder 7 1/2 Prozent Festbesoldetensteuer

erhoben werden sollen. Erklärt wurde vom Vertreter des Senats, daß die Festbesoldetensteuer erhoben werden soll von allen Beamten und Angestellten des Staates, der Gemeinden, der Kommunalverbände und der Körperschaften des öffentlichen Rechts. Von den Vertretern der Gewerkschaften wurde entgegnet, daß die auf Tarifvertrag-Angestellten umschaltlich als Festbesoldete im Sinne des gedachten Steuergesetzes angesehen werden können, da sie doch jederzeit kündbar seien. Staatsrat

schmalen, nicht die volle Kragenbreite bedeckenden Pelzstreifen aus Hasen- oder Kaninchenfell besetzt. Ferner sollen dem Täter von der Heberfallen im Gesicht und an der rechten Hand Kratzwunden beigebracht worden sein.

Personen, die den fraglichen Täter in die Wohnung der Meyer gehen oder in der dortigen Gegend gesehen haben, bzw. sonst sachdienliche Angaben über seine Person machen können, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden gebeten, der Kriminalpolizei, Siebentalerne - Polizeiblock, Zimmer 15, oder Polizei-Präsidentium, Zimmer 20, davon Mitteilung zu machen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Am Gemüsestand ist Spinat zu haben, das Pfund soll 1 Gulden bringen. Kleine Köpfechen Blumenkohl preisen 1,30 bis 2,20 Gulden das Stück. Weißkohl kostet pro Pfund 5 Pf., Rotkohl 10 Pf., Wirsing- und Grünkohl 15 Pf., Rosenkohl 10 Pf., Bruten 5 Pf., rote Rüben 10 Pf., Erbsen 25 Pf., Sauerkohl 15 Pf., Mohrrüben 10 Pf., 3 Füllgurken 20-25 Pf.

Der Geflügelmarkt ist reich mit Puten besetzt. Das Stück kostet 5-8 Gulden, Gänse das Pfund 90 Pf., Enten 1 Gulden, ein Suppenhuhn 2,75-3,00 Gulden, eine Brathenne 3-4,50 Gulden, Hasen pro Stück 3-4,50 Gulden.

Die Mandel Eier preist 2,00, 2,30-2,50 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,30-1,40 Gulden verlangt. Tafelbutter soll 1,60-1,70 Gulden bringen.

Apfel preisen das Pfund 40-70 Pf., 4 Apfelsinen 1 Gulden und pro Stück 30-40 Pf., Weintrauben das Pfund 1,30 Gulden.

Die Fleischpreise sind unverändert. 10 Pfund Kartoffeln kosten 30 Pf.

Auf dem Blumenmarkt sind Maiglöckchen, Tulpen, Veilchen, Hyazinthen und Primeln zu haben. Die Tische der Gärtner und Blumenhändler sehen deshalb wunderbar aus. Tannen- und Kiefernweige werden zu billigen Preisen abgegeben.

Der Fischmarkt ist sehr reich besetzt. Pommes kosten 30-40 Pf., Breitinge 10 Pf., Stündern 35-50 Pf., Maränen und Barbe 80 Pf., Lachs 2,20 Gulden, Wildenten das Paar 1,60 Gulden. Traute.

Scheunemann ließ darauf durchblicken, daß im Senat erwogen würde.

logar die Gemeinde- und Staatsarbeiter dieser Steuer zu belasten.

Wie wir hören, werden die am Tarifvertrag der Gemeinde- und Staatsarbeiter beteiligten Gewerkschaften heute in einer Verhandlung mit dem Senat Klarheit verlangen und versuchen, ihn von der Unhaltbarkeit seiner Absicht zu überzeugen. Es ist selbstverständlich, daß die Einbeziehung der Arbeiter in die Festbesoldetensteuer stärksten Widerstand entgegenzusetzen werden.

Die Grenze, von der ab die Festbesoldetensteuer erhoben werden soll, liegt nach den Ausführungen des Senatsvertreters bei 2000 bzw. 2100 Gulden Jahreseinkommen. Von dieser Grenze ab soll der 6,5prozentige Prozentsatz erhoben werden. Wer z. B. ein Einkommen von 200 Gulden hat, soll 13,00 Festbesoldetensteuer zahlen, wenn sie mit 8 Prozent erhoben wird. Auch diese Belastung ist eine Folge der Politik der Nationalsozialisten, die eine geachtete Kürzung der Beamtengehälter verhindert haben.

Hochzeitsreise / Von Ricardo

Drei Jahre kannten und liebten sie sich. Im schönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen, verlobten sie sich offiziell, so mit echt goldenen Ringen, Verlobungsanzeigen auf Büttentarten und Inserat in der Zeitung und einer kleinen aber feinen Feier im engsten Familientreise. Es gab Malzbrot, helles Bier und Wachandel. Sie waren selig. Er bekam Gehaltszulage, sie erbte von einem Onkel ein altes Sofa und 500 Gulden, und im Juli konnten sie heiraten. Nun hatten sie den Himmel auf Erden und beschlossen, eine Hochzeitsreise zu machen.

Erna war fast auf den Tag 20 Jahre alt, schlank und raff, und ihre dunklen Augen sprühten vor Lebenslust. Paul zählte beinahe 25 Lebensjahre und strahlte vor Gesundheit. Es war so recht ein Paar, an dem die Götter und Menschen ihre beste Freude haben mußten. Sie fuhren mit der Eisenbahn in eine schöne Stadt. Die Fahrt verging wie im Flug, denn es gab laufend neue Dinge zu sehen und der Gesprächsstoff nahm kein Ende.

Rechtshaffen müde langten sie gegen Abend auf einem großen Bahnhof an, beschloffen aber dennoch, einen kleinen Bummel durch die Stadt zu machen, um so ein gutes, preiswertes Hotel ausfindig zu machen in dem sie übernachten wollten. Das Gespräch ließen sie auf dem Bahnhof. Erna trug nur ein kleines Köfferchen mit dem Notwendigsten für eine Nacht.

Selbstbewußt, im strahlenden Glüd ihrer jungen Ehe betraten sie die Halle eines vertrauenerweckenden Hotels. Ein großer, breitschultriger Mann mit einer Generalsmütze auf dem Kopf, lehnte hinter einem Schalterfenster und reinierte seine Pfeife.

„Guten Abend,“ rief Paul höflich, „können wir, bitte, ein Zimmer mit zwei Betten haben?“

Der Mann hinter dem Schalterfenster hob langsam den Kopf. Er erwiderte den freundlichen Gruß gar nicht, sondern mischte die beiden nur mit einem lauen Blick vom Kopf bis Fuß, wobei er das linke Auge aufwies.

„Ne!“ sagte er dann bestimmt mit bassiger Stimme.

Während Erna enttäuscht das Köpfehen sinken ließ, raffte Paul sich noch zu der Frage auf:

„Also alles besetzt?“

„Ne, ganz und gar nicht.“ orakelte der Große und feixte aufreizend ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen.

„Ja... aber... dann...“ wunderte sich Paul, doch der Mann mit der Generalsmütze ließ ihn nicht ausreden.

„Sowas gibts bei uns nicht, icheden Sie man weiter, junger Mann.“ sprach und stopfte seine Pfeife in aller Ruhe, ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen.

Einen Augenblick standen sie unchlüssig dann zapfte Erna Paul am Ärmel und sie verließen das Hotel eiligen Schrittes.

„Komische Menschen hier.“ sprach Erna, „warum mag der uns kein Zimmer genehen haben?“

Paul überlegte. Sehr zärtlich klang seine Stimme als er Erna zulüfterte:

„Ich hab's! Der Portier dachte, wir sind nicht verheiratet und...“

„Rein.“ meinte Erna ehrlich, aber sie beschloffen, ihr Gepäck vom Bahnhof zu holen und damit im nächsten Hotel voraufahren, um so den Eindruck von wirklichen Reisenden zu erwecken, die sie ja ohnehin waren.

In der Stadt aab es noch Pierdedroischen und Paul winkte zu ein Gefährt heran.

„Zum Bahnhof!“ befohl er.

Das Gefährt zwackte ab. Es ging langsam, unendlich langsam.

„Mein Gott, warum fährt der Mann bloß so langsam?“ räsonnierte Erna, die durch den Zwischenfall etwas nervös geworden war.

„Paß doch, das arme Pierdchen, es ist schon spät und den ganzen Tag so auf den Beinen sein...“

„Etwas schneller könnte er schon fahren.“ beharrte Erna. Endlich langten sie am Bahnhof an. Paul zahlte. Da geschah es, daß der alte Droischenkutscher sich leicht vom Bod neigte Erna mit den Augen zuwinkerte und leise sagte:

„Na, Kränkechen, hab ich das nicht gut gemacht? So langsam fährt hier keiner außer mir.“ Er machte eine Geste, als ob er ein besonderes Trinkgeld für seine Langsame Fahrt erwartete.

Erstochen sprang Erna zurück und klammerte sich an Paul.

„Was sind das bloß hier für komische Menschen“ schluchzte sie. Doch Paul grünte beruhigend, ihm war inzwischen eine Lichtfabrik aufgegangen.

„Er dachte, er habe eine... hm... eine Porzellanfigur, Pöbling... aber das verzieht du nicht.“

Erna schüttelte das Köpfechen.

Bald war das Gepäck auf eine andere Droische verladen (denn mit derselben weigerte sich Erna zu fahren, der Kutscher war ihr unheimlich), und man fuhr zu einem Hotel, das der Kutscher empfahl. Angekommen rief Paul im Vestibül schneidig:

„Zimmer mit zwei Betten.“

„Bitte sehr, zweiten Stock Nummer 63“, antwortete ein kleines uniformiertes Individuum mit einer Gajagenphysiognomie und lezte, die Worte kleinlaut, hinzu: „In die Fremdenliste eintragen können Sie sich morgen, Herr...“

„Schön!“ sagte Paul, faßte Erna unter und wandte sich der Treppe zu. Plötzlich aber fühlte er sich fachte am Arm gepackt und das uniformierte Individuum raunte ihm ins Ohr:

„Sind doch en Schwaa, nich? Natürlich weiß schon Pöschke...“ Dabei zwinkerte der Mann eben... so merk-würdig mit den Augen und hielt eine Hand auf.

Jetzt rief Paul die Bedienung.

„Selbstverständlich sind wir verpflichtet, zum Donnerwetter! Hier sind unsere Pässe! Alle Menschen können doch nicht erst im Grefenalter heiraten. Sie... Sie...“

Damit hümmte er neigt Erna die Treppe empor.

Unten stand das kleine Individuum, machte ein lauges Gesicht und starrte bloße auf die Pässe, wobei er leise murmelte:

„Wie man sich irren kann... wie man sich irren kann...“



Im Zentrum der Not

# Wärme für zweitausend Menschen

### Berichte des Glends — In trüben Hallen

Gran und monoton in die Ackerstraße im Norden Berlins. In ihrem südlichen Ende liegt ein ehemaliger Betriebsbahnhof der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft. Ein rotes Gebäude, ein Stück gepflasterter Hof und ein eiserner Baum, der ihn von der Straße abtrennt, sind das einzige, was man von draußen zu sehen bekommt. In diesem einseitigen Tagendepot hat das Wohlfahrtsamt Berlin-Mitte eine große Wärmehalle eingerichtet, in der täglich zwei- bis dreitausend Menschen den größten Teil ihres Tages verbringen.

Schon früh um sieben Uhr, wenn noch Laternen brennen und Straßenbahnzüge eilig und laut vorüberrollen, kommen sie in kleinen Trüps von allen Seiten anmarschierend. Die Nachtgäste der Miete, Wohnungslose, Wohlfahrtsunterstützte, Ausgestoßene: Männer, Frauen, Junge, Alte, Mendanten, die nicht mehr viel mit sich anzuhängen wissen und denen schon geholfen ist, wenn sie, der Winterkälte erträdt, auf den Bänken der Wärmehalle sitzen können. Punkt sieben öffnet sich das Tor und damit ein großer Raum, in den ein mächtiger eiserner Ofen seine Wärme hineinstrahlt.

Die Bänke, genau so angeordnet und abgelehnt wie in den Wartehallen der Arbeitsämter,

sind so angeordnet, daß die Menschen auf ihnen sich gegenüber sitzen und sich gegenseitig ins Gesicht blicken können. So kommen dann die vielen hundert kleinen Gespräche zustande, die die Halle mit einem gedämpften, nie verhörenden Stimmenlärm erfüllen, der nach außen hin das Dasein dieser großen Menschenmenge verrät. So entstehen auch die vielen kleinen Gruppen der Stammkunden, die sich jeden Tag am selben Platze einfinden und die ein wenig Zusammenhalt und auch Abwechslung in diesem über jeden einzelnen zwangswise verhängten Mühsaltag bedeuten.

In dieser Zufluchtsstätte für frierende Menschen — die Stadt Berlin hat in jedem Bezirk Wärmehallen eingerichtet — begegnet man allen Typen der proletarischen und kleinbürgerlichen Schicht, der Berliner Unterwelt und des Winters über in die Großstadt vertriebenen Landvolkes. Neben diesen wahren Patriarchen der Landstraße mit weißen Bärten, die still und ohne sich zu rühren auf ihren Kläppen hocken, fernher polnische und tschechische Arbeiter, klammernde Gespräche miteinander führend —

**Arbeitslose, ganz junge und solche unbestimmten Alters.**

Sie alle vereinigt die gepeinigte Wärme in dieser großen Halle, durch deren Oberlichtfenster der beinahe unwirkliche Schein eines trüben Januarmorgens hereinfällt.

Nicht alle können sitzen, dazu langen die vorhandenen Bänke nicht aus. So freist ein fortwährender Strom um die Reihen der Sitzenden, um den in der Mitte des Raumes stehenden Ofen, dessen Röhre sich quer durch die Halle zieht. Es gibt dann noch einen Vorraum, der, mit Tischen versehen, zur Speisung dient. An den kleinen Schaltern, durch die man eine Mütze mit großen Keßeln erblüht, werden für nur fünf Pfennige ein Topf Kaffee, ein halber Liter, der trotz des geringen Preises nicht schlecht schmeckt, und für zehn Pfennig vier Brötchen ausgegeben. Um die geistigen Bedürfnisse der Wärmehallenbesucher bemüht sich ein Radioapparat, der von Zeit zu Zeit ein wenig Musik in die Halle bringt, und endlich eine kleine, bunt zusammengewürfelte Bibliothek, deren zerlederte Exemplare die häufige Benutzung verraten. Es sind Unterhaltungsromane dritten und vierten Ranges, die, Gott weiß wie, ihren Weg hierher gefunden haben, und einige Jahrbücher illustrierter Zeitschriften, „Gartenlaube“ und ähnliche Zeitschriften, deren Kupferstiche und „Witzellen“, Romane und Reisebeschreibungen

über die Langeweile hinweghelfen

sollen. Auch geleiene Zeitungen, irgendwo aufgehoben, gehen von Hand zu Hand, bis sie endlich nur noch kümmerliche Reste bilden.

„Handeln streng verboten“ steht mit großen Buchstaben an den Querwänden der Halle geschrieben. Trotzdem gedeiht ein heidnischer Handel, der die wertvollsten Formen annimmt. War mancher betritt die Halle mit seinen letzten Dabieligkeiten, einem über den Arm gelegten Rock, einer alten Hose — um später die Halle mit ein paar Groschen in der Tasche wieder zu verlassen. Männer und Burischen bieten in Kleinstücken unaufrichtig, Zigaretten und Tabak feil, Schokolade und Malzbonbons. Erschütternd ist das Geheul um diese Vermittlungen, um diesen letzten Besitz der schon längst Besitzlosen, sei es um einen Fullover mit Reißverschluss, oder auch nur ein paar gebrauchte Umlegefragen. Es geschieht zwar möglichst unauffällig, fesselt aber doch die Reugier der Umstehenden und mildert so ein wenig die Einseitigkeit dieses mit Menschen und Tabakrauch überfüllten Raumes. Die besten Umarmungsleistungen stellen allerdings die maßlos verkleinerten Groschenbrotte dar, die das Liebedürfnis der meisten befriedigen.

Die Kranen sind unter den Besuchern in der Minderszahl und haben einen eigenen Raum angewiesen erhalten, dessen Betreten den Männern verboten ist. Auch hier herrscht dasselbe Bild, nur daß der Handel fehlt. Für die Männer hat sich außerdem in einem Nebenraum, in dem vielfach früher einmal Kampfen oder Putschmittel aufbewahrt wurden, ein Friseur etablirt, der sich eines außerordentlichen Anlaufes erfreut. Das hat wohl seinen Grund in den billigen Preisen, die ihn geradezu konkurrenzlos machen.

**Denn man zahlt für Rasieren zehn und für Haare schneiden dreißig Pfennige;**

im anderen Falle wäre es wohl den Menschen hier unmöglich, sich überhaupt einmal den Luxus einer solchen Verschönerung zu leisten. Dafür geht es allerdings sehr einfach in diesem Friseur-Salon her und zu. Die Kunden sitzen in einer Reihe und bekommen ein Papierhändchen an Stelle des Leinwand umgebunden. Zur weiteren Pflege des ähnelnden Menschen ist in dem Toilettenraum, vor dessen Abteilen die Türen fehlen, ein Schuhputzer stationiert, obgleich die Frage naheliegt, welcher Krösus sich hier schon die Heberkühnheit des Schuhputzens erlauben könnte.

Langsam schleichen die Stunden in der trüben Halle vorbei. Keine Uhr verkündet den Fortgang der Zeit, die auch den Menschen in ihr höchst gleichgültig wird. Von morgens um sieben bis nachmittags um drei spendet ihnen der eiserne Ofen die Wärme. Um fünf Uhr werden die Miete geöffnet. So endet das Leben der meisten von diesen 2000 Ebdachlosen zwischen Miel und Wärmehalle hin und her. Es ist ein armseliges Leben.

**Ein Leben, kaum noch wert, gelebt zu werden.**

Und aus der unzählbaren Menge der Gesichter heben sich solche, die schon ganz von Enttäuschung und Verzweiflung verzerrt sind. Ob sie noch einmal Arbeit finden? Es ist für viele ausgeschlossen, aber sehr schwer, da ihnen vorläufig

alle Grundfragen für ein menschenwürdiges Leben entzogen sind. Manche hoffen auf das Frühjahr. Andere aber hat das Glend ihres Daseins, haben Hunger, Mühsal und Ebdachlosigkeit schon so abgetümpelt, daß sie sich kaum noch mit einer Hoffnung zu trösten vermögen und teilnahmslos ihre Stunden hier verfließen und verträdeln, für sich, und ohne ein Wort zu reden . . .

## Alpenjäger von einer Lawine überrascht

### 13 Soldaten auf der Stelle getötet

Ein schweres Unglück hat sich am Dienstag bei der Winterübung einer italienischen Alpenjägerabteilung an der französischen Grenze ereignet. Am vergangenen Sonntagabend war eine italienische Kompagnie von Bardonecchia zu einer Schneeschuhübung aufgebrochen, verirrte sich jedoch im Schneesturm und mußte auf französischem Boden in einer Senkhütte Zuflucht suchen. Eine Hilfskolonne wurde am Dienstag bei Heberfahrungen der Grenze von einer Lawine überrascht. Der Hauptmann und 13 Soldaten wurden auf der Stelle getötet. Die verirrten und in der Senkhütte eingeschlossenen Soldaten konnten trotzdem glücklich über die Grenze und zur Garnison zurückgebracht werden.



## Die Polizei leert fliegen

Das leert auch die Polizei dazu übergeben, sich in ihrem Kampfe mit Rechtsbrechern des Flugzeuges zu bedienen, erscheint nicht weiter verwunderlich. In Neuport sind der Polizei mehrere Maschinen zur Verfügung gestellt worden, deren Tausch und Übernahme in unserem Wibe festgehalten ist.

## Heute Prozeß gegen Lieschen Neumann

# Die Tat der Schwangeren

### Ein Parallelfall in London — Verstehen ist notwendig

Am 28. Januar beginnt vor dem Landgericht II in Berlin der mit großer Spannung erwartete Zerstörungssprozeß, in dem die merkwürdigen Vorgänge geklärt werden sollen, die vor einigen Monaten zu der Ermordung des Uhrmachermeisters Ulrich aus der Drontheimer Straße im Norden Berlins führten. Neben den zwei jungen Burischen, die die eigentlichen Täter sind, steht auf der Anklagebank die 16jährige Lieschen Neumann, die, ein sehr hübsches Mädchen, die Freundin des Ermordeten war. Die Mörder sagen, daß das junge Mädchen sie zur Tat angeleitet und angetrieben habe. Lieschen Neumann bestritt das.

Die Zehnjährige ist schwanger; sie wird in zwei Monaten entbinden; das ist auch der Grund weshalb die Verhandlung dieser Sache verhältnismäßig schnell angelegt worden ist. Im übrigen hat die Schwangerschaft des jungen Mädchens nicht nur auf das Datum der Verhandlung seinen Einfluß, sondern höchstwahrscheinlich auch auf ihren Verlauf. Ein ganzes Oxemium medizinischer Sachverständiger ist geladen, um über die durch die Schwangerschaft stark beeindruckte Psyche Lieschen Neumanns auszusagen. Man darf daraus schließen, daß das Ergebnis der Verhandlung nicht nur vom Strafgesetzbuch und Rechtsempfinden, sondern auch von den Kenntnissen der modernen Wissenschaft beeinflusst sein wird. Trotzdem bleibt ein großer Rest, zu tragen peinlich.

### Ein Todesurteil in London!

England hat jetzt in gewissem Sinne seinen Parallelfall erlebt. Man hat in Old Baiten, dem Londoner Strafgerichtshof, eine 37jährige Arbeiterfrau, die aus Not am Vorabend des Weihnachtstages ihr neun Monate altes Zöbchen mit Gas umbrachte, mit all jener grotesken Feierlichkeit durch Spruch der Jury schuldig befunden und mit der souveränen Geste des Richters, der sich sein schwarzes Käppchen auf die weiße Mähne gerückt, zum Tode verurteilt. Das arme Weib, das mit Brennholz hauferte, fühlte sich von neuem schwanger und wollte nicht, daß das bereits geborene arme Wurm an diesem Leben länger leiden sollte. Es handelte sich gewissermaßen um Mitleidsmord, die der Mutter sicher schwer genug fiel, mehr aber war auch noch eine durch die neue Schwangerschaft bedingte Sinnesverwirrung Ursache und Motiv der nach den Begriffen fatter Europäer unmenslichen Tat. Wohl wohlgenährte Gentlemen erkannten auf Schuld und ob und inwiefern sie ihrem Gemüte den schweren Entschluß abdrängen, sie der Begnadigung zu empfehlen, wird nicht gesagt.

Immerhin hat aber die Tat vermocht, einen Teil des englischen Gewissens aufzurütteln und nicht nur die Presse wandte sich gegen den Prozeß und die Art und Weise, wie man eine Schwangere vor die Schranken des Halzgerichtes schleppte,

sondern die Tatsache, daß man es überhaupt tat, erweckte regen Protest.

Ein Abgeordneter teilt mit, daß er dem Minister des Innern geschrieben habe, man hätte der schwangeren Frau den Prozeß ersparen und die Verhandlung bis nach der Geburt aufschieben sollen; die Zeremonie sei angesichts des Zustandes der Frau von barbarischer Grausamkeit gewesen. . . Denn noch immer ist sie rechtskräftig verurteilt und hat auch einen Aufschub der Hinrichtung erhalten. Formell wird sie nur, nachdem die für diesen Fall besonders eingesezte Jury von Matronen ihre Schwangerschaft geprüft und ein Arzt ihre in einigen Wochen

## Torpedoboote aufeinandergeprallt

### Vom Sturm erfasst

Zwei französische Torpedoboote, die von Toulon aus zu einer Schießübung ausgelaufen waren, wurden von einem Sturm überrascht und mußten sich in die Nacht von Barmes flüchten. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen rissen sich die beiden Schiffe von ihren Anfern los und stießen aufeinander. Ein Torpedoboot erhielt bei dem Zusammenprall ein 5 Meter großer Leck. In aller Eile wurden zwei französische Schlepper abgefordert, die das beschädigte Schiff nach dem Hafen zurückbringen sollten. Bei der Einfahrt wurde das Torpedoboot wieder vom Sturm erfasst und gegen die Klaimauer geworfen. Auch diesmal erlitt das Schiff ein Leck. Das Boot konnte nach langen Mühen ins Trockendock geschleppt werden. Es wird für mehrere Monate betriebsunfähig sein.

## Flieger Lundborg gestorben

### Der Netter Nobiles

Hauptmann Einar Lundborg, der Netter Nobiles, der, wie gemeldet, Dienstag nachmittag mit seinem Flugzeug über dem Grenzgebiet von Rossmühl in Schweden abstürzte und dabei schwer verletzt wurde, ist gegen Abend seinen Verletzungen erlegen. Er hat nur ein Alter von 34 Jahren erreicht.

## Lastauto rast auf Straßenbahn

### Schweres Verkehrsunfall in Marseille

Ein schweres Verkehrsunfall wird aus Marseille gemeldet. Auf dem Dafenai stießen ein schwer beladenes Lastauto und ein Straßenbahnwagen zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß zwei Autos der Straßenbahn auf der Stelle getötet und drei Personen schwer verletzt wurden.

erfolgende Entbindung vorausgesetzt hat, — ein uraltes Zeremoniell des englischen Rechtes, welches übrigens auch schon verfaßt hat — nach der Geburt des Kindes hingerichtet werden — wenn nicht durch ein im Unterhaus vorgeschlagenes Ausnahmegericht das Urteil überhaupt aufgehoben wird.

## Vorgeburtliche Schädigung

Der Londoner Sexual-Prozeß ist ebenso fragwürdig, wie der Berliner gegen Lieschen Neumann, denn die Wissenschaft hat längst erkannt, daß es eine vorgeburtliche Erziehung genau so gibt, wie auch eine vorgeburtliche psychische Schädigung durch auf die Seele wirkende Traumata. Man darf ruhig sagen, daß ein derart mörderischer Halzgerichtsprozeß derart schädigend auf die Frucht wirkt, daß auf alle Fälle nur unglückliches und lebensunwertes Leben geboren wird. So wird auch, denkt man an die tieferen Folgen, der Neumann-Prozeß einer der zweifelhaftesten Sexualprozeße werden, wie etwa der Kraus-Prozeß oder der Kreuzel-Prozeß, und selbst bei würdiger Prozeßführung wird er einem doch als unglücklich vorzukommen. Natürlich liegt eine prognostische Notwendigkeit zur Vernehmung und vielleicht auch zur Beurteilung der Angeklagten vor. Aber — das ist die Forderung, die alle ethisch argumentierenden Sexualwissenschaftler erheben —

es sollte damit bis nach der Entbindung gewartet werden.

Es widerspricht nur einmal dem ethischen Empfinden, ein noch so vermorsenes Kind, das sich überdies im Stadium einer der Entbindung nahen Schwangerschaft befindet, den Qualen eines Prozesses auszusetzen. Und es ist nicht nur ein Irrtum fundamentaler Art, sondern auch eine unnötige Grausamkeit, eine — nach Meinung der modernen Sexualwissenschaft — durch den Schwangerschaftsstillstand bis zur Unzurechnungsfähigkeit vergiftete Frau nicht nur zu vernehmen, sondern überhaupt beurteilen und verurteilen zu wollen. Um wieviel mehr gilt das für eine nur Zehnjährige!

## Rückflug des Do S nach Deutschland

Das Dornierflugzeug „Do S“, das in der Pariser Flugzeugausstellung zu sehen war, hat gestern nachmittag den Rückflug nach Deutschland angetreten. Es startete 13.15 Uhr bei dem Vorort Argenteuil und traf 15.05 Uhr in Le Havre ein. An Bord befanden sich außer der Besatzung neun Personen, darunter zwei Ingenieure des Luftfahrtministeriums, die an den für heute vorgesehenen Probe-flügen teilnehmen wollen.

## Schwere Explosion in einer Schufabrik

### Drei Arbeiter verletzt

In der Konsumwarenfabrik der Schufabrik Gustav Hoffmann in Kleve explodierte gestern Abend ein 750 Liter fassender Wurstkessel. Die Macht der Explosion war so groß, daß der Kessel die Decke durchschlug und sämtliche Fenster des Raumes zertrümmert wurden. Von dem kochenden Inhalt des Kessels wurden zwei Arbeiter schwer und ein Arbeiter leicht verletzt.



# Aus aller Welt

## Das Münchener Theater

### Ludendorff am Schmelztiegel

Tausend verrät Geheimnisse — aber nur den Sachverständigen

Das Ende des Münchener Tausend-Prozesses ist noch nicht abzusehen. So beantragte am Dienstag der Staatsanwalt die Vernehmung des italienischen Professors Dr. D. Sekini-Bergamo, der betätigt sein soll, daß Tausend schon vor vier Jahren seine Erfindung der italienischen Regierung angeboten habe. Der Angeklagte erwiderte, daß er hier Märchen höre. Sein Verteidiger beantragte einen Gegenzeugen, Tausends früheren Rechtsberater Dr. Rik-Bogen. Das Gericht beschloß die Ladung der Genannten für Sonnabend.

#### Der Muttertöbe.

Die Dienstag-Verhandlung verlief für Tausend nicht ungünstig. Nur ein früherer Mitarbeiter des Angeklagten, der Friedrichshafener Kaufmann Wilhelm Krole, erwähnte einen seltsamen Vorfall. Dem Zeugen fiel einmal Gold im Kofferstrahl Tausends auf. Es kamen ihm deshalb Bedenken, worauf ihm Tausend erklärt haben soll, daß er hin und wieder etwas Gold in die Schmelzmasse tue, um eine gewisse Anreicherung der Masse, so eine Art „Mutterboden“, für das zu gewinnende Gold zu bekommen, was die Herstellung erleichtere. Der Zeuge glaubt an keinen Schwindel. Krole mußte auch über das in Bremen begonnene Tausend'sche Zinkverfahren einiges zu erzählen. Man wollte sich mit der Zinkgewinnung beschäftigen, um sich insgeheim besser der Goldproduktion widmen zu können. Aber die Sache kam nicht vom Fried.

#### Ludendorffs Vertrauensmann

In einem Hörsaal für theoretische Chemie, Abteilung Goldmachelei, wurde der Schmutzgerichtssaal, als Tausends Konkurrenz, der Freiburger Chemiker Johannes Kummer, vernommen wurde. Er war der Vertrauensmann Ludendorffs, der in seinem Auftrag das Tausend'sche Goldverfahren geprüft hat, obgleich Ludendorff bei einigen Experimenten persönlich anwesend war. Kummer hat nach der Methode Tausends selber Goldversuche gemacht und auch nach seiner Angabe kleine Mengen Goldes erzielt. In einem Brief an den Untersuchungsrichter hat er geschrieben, daß die Erfindung Tausends das ganze bisherige System der Chemie umstöße und sie geradezu „seelisch erschütterte“. Vorstehender: „Glauben Sie heute noch, daß Tausend Gold machen kann?“ — Zeuge: „Ja, unbedingt“. Vorstehender: „Glauben Sie auch an die Großproduktion?“ — Zeuge: „Ich glaube, daß es bis zu einem Kilogramm möglich sein wird.“

#### Unter Mond . . .

Kummer entwickelt daraufhin ausführlich eine neue Theorie über die Herstellung von Gold, zu der er auf Grund jahrelanger Versuche gekommen sein will. Seiner Ansicht nach soll auch der Mond einen gewissen Einfluß haben. Der Vorstehende entnimmt aus den Akten einen geheimnisvollen Zettel, dessen Text von dem Zeugen Kummer herrühren soll: „Der Mond ist ein gelungener. Ich bin erschüttert von der unheimlichen Macht, die sich mit uns verbindet“. Es soll sich hier um einen „gelungenen“ Versuch Kummer's gehandelt haben.

1927 imies Kummer aus der Tausend-Gesellschaft aus und machte mit Udeleu, Küchenmeister und anderen ein Konkurrenzunternehmen auf, doch ist Tausend diese Konkurrenz nicht wehe. Auch sie kam nicht zur kilowattigen Herstellung von Gold.

Schließlich wurde am Dienstagnachmittag eine interne Besprechung zwischen Tausend und den Sachverständigen abgehalten, in der ihnen Tausend unter Wahrung des Fabrikationsgeheimnisses näheres über seine Theorie auseinandersetzte . . .

### Großer Raubgiffthummel angebeut

Werte von 180 000 Mark beschlagnahmt

An Bord des britischen Motorbootes „Raby Castle“, das aus Port Said in Kenner eintraf, wurden von Zollbeamten 600 Meckdosen mit Mandragol in Werte von 180 000 Mark beschlagnahmt. Sie waren im unteren Teil eines höhlenartigen Raumes verborgen und wurden beim Abhämmern der be-

### Ein halber Wilder — ein ganzer Edelmann

Albalt von Chamisso — Zum 150. Geburtstag des Dichters am 30. Januar

Wir besitzen von Chamisso zwei Beschreibungen, die mit seinem Neuzug auch sein Wesen ungemein lebendig und anschaulich festhalten. Der Naturforscher Schlechtendal, mit dem Chamisso als recht alter Knabe von einigen dreißig Jahren Botanik studierte, und mit dem er später als Adjutant am Berliner Botanischen Garten ständig zusammenarbeitete, schildert ihn um 1812 folgendermaßen: „Eine alte schwarze Kurka (verschürzter polnischer Rock. Die Red.) und eine nicht minder alte verächtliche und fleckige Sommerkleidung, bestehend aus runder Jacke und langen Beinkleidern aus demselben olivenfarbigen Zeug, später noch das Staatskleid eines Stabskapitän's, eine schwarze Mütze von Sammet oder Tuch auf dem lodigen Haupt, eine mächtige grüne Kappe an ledernen Riemen umgehängt, eine kurze Peise im Munde, einige Lebensmittel aus den kleinen Seitentaschen der Jacke hervorstichend, das war der Knabe, in welchem er auszog und abends, durch Staub und Schweiß nicht verschönert, oft noch ein kräutergefülltes Laichentuch in der Hand, den gepulverten Scharen der Berliner Sonntagswelt entgegentrat und uns antwortig neckte, wenn wir nicht mit ihm den geraden Weg durch die Stadt ziehen wollten, sondern Umwege und Seitenstrassen wählten, um unheimlicher nach Hause zu gelangen.“ Und von dem längst im Amt und Würden stehenden, glücklich Verheirateten berichtet 1823 die Hofrätin Herz: „Eines Tages tritt der Bediente ein und überreicht mir eilfertig und ängstlich eine Karte, auf welcher die Worte stehen: „Ein Wilder von den Sandwichsinseln“. „Ein Wilder?“ fragte ich erstaunt. „Ja, wild genug sieht er aus“, antwortete ich der Bediente. Ich trat sehr verwundert in das Vorzimmer. Ein Mann mit lang herabhängendem Haar, unrasiert, in einem grünen Kalmschwarz, die Botanikertrommel über die eine Schulter, über die andere einen Kasten gehängt, welcher ein Barometer enthielt, so stand Chamisso vor mir.“

Man glaubt ohne Weiteres, daß der Mann, der so ansah, ein romantischer Dichter war und zu der gleichen Zeit lebte, in der Friedrichs „Taugenichts“ lebhaftig durch die deutschen Lande wanderte. Man traut ihm auch gut und gern eine Anzahl Scherzgeschichten und Scherzgeschichten von der Art des „Rechten Barbiers“, des „Höhen Markts“, von „Hans im Glück“ und „Peter Schlemihl“ zu. Und man versteht, daß er das Herz auf dem rechten Fleck hatte und gegen

treffenden Stelle entbeht. Verbesserungen erfolgten nicht. Die Beladung besteht größtenteils aus Chinesen.

### 33 Tage Gerichtsverhandlung

Urteil gegen einen Schwarzbrenner

In dem Prozeß gegen den Spirituskönig Gottfried Zeithammer und Genossen der sechzigerzeit in der Gegend von Pardubitz bei Prag eine geheime unterirdische Spiritusbrennerei betrieben und andere in die Millionen gehende Veräußerungen begangen hatte, wurde gestern nach 33tägiger Verhandlung, das Urteil gesprochen. Zeithammer wurde des Verbrechens der Erbschleichung, des einfachen Meineides, des Verbrechens der Witzschuld an Veruntreuungen, des Betruges zum Schaden der Bürgerlichen Vorsichtskasse in Prag in Höhe von 3 1/2 Millionen Kronen und der Fahrlässigkeit schuldig erkannt und zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt; drei seiner Mitangeklagten erhielten Verurteilungen in Höhe von 3 bis 15 Monaten.

### Rathaussturm aus Eisenbeton

Ein neues Wahrzeichen Schlesiens

Im Jahre 1929 wurde in dem bekannten schlesischen Städtchen Greiffenberg der alte Rathaussturm durch eine Feuersbrunst zerstört. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde beschlossen, den



Turmneubau in Eisenbeton auszuführen. Zur Erzielung eines guten Entwurfes wurde im Bund Deutscher Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben. Der Bau wurde im Herbst 1930 nach dem Entwurf des Breslauer Architekten Wolf begonnen und kürzlich vollendet. Der eigenartige, über 60 Meter hohe Turm gibt dem alten schlesischen Kleinstadtbild ein besonderes Gepräge. Der Turm ist als erster in Schlesiens völlig feuerfester aus Eisenbeton erbaut.

die einfachsten Weisen gültig, gegen die mächtigsten erquickend groß sein konnte, was zum Zeugen die Gedichte „Die alte Waischfrau“, „Der Bettler und sein Hund“, „Der Invalide im Irrenhaus“ und „Das Nachtwächterlied“ dastehen mit der prächtigen Strophe:

Hör, ihr Herrn, so soll es werden:  
Gott im Himmel, wir auf Erden,  
Und der König absolut,  
Wenn er unsern Willen tut.  
Lobt die Jesuiten!

Man wundert sich schließlich nicht, daß Chamisso im Eifer des Botanikers und Naturforschers eine Reise um die Welt machte (1815—1818), und daß er dabei alles, was ihm in den Weg fiel, und was er in seinem Tagebuch anzeichnete, mit besonders hellen, wirklichkeitsreichen Augen ansah. Nur eines will uns auf den ersten Blick nicht in den Kopf: daß dieser natürliche, um äußere Formen so unbekümmerte Mensch eigentlich Louis Charles Adolphe de Chamisso hieß, daß er einem der ältesten und vornehmsten Grafengeschlechter der Champagne entstammte und erst als Neunjähriger mit seinen Eltern nach Deutschland kam (1790), als just die revolutionäre französische Aristokratie vor der großen Revolution ins Ausland flüchtete, um hier den Krieg der vereinigten alten Mächte gegen das neue Frankreich zu betreiben. Und doch liefert uns gerade diese Tatsache den Schlüssel zu allem übrigen, denn dank ihr wurde schon der junge, eindrucksfähige Knabe ein Entwurzelter. Er kannte nicht jenen Boden der Klasse, der sich sonst jezt, während und hemmend um jeden ihr Zugehörigen schließt; ihm zerpflückte sich früh der Begriff „Heimat“ und „Vaterland“, so daß er im Herzen nicht recht wußte, ob er nach Frankreich oder nach Preußen gehöre. Als Mitglied des Berliner Regiments wurde er jung aus dem natürlichen und innigen Familienzusammenhang gerissen, und der Militärdienst, dem er damit anheimfiel (1798—1806), ward ihm bald zur schweren, kaum erträglichen Last.

Solche Menschen, denen die Brücken nach rückwärts, zum Ueberlieferen und Ererbten zerstört sind, werden oft die wahren Eroberer des Lebens, weil sie sich die Bausteine neu zusammensetzen und den ganzen Bau selber aufrichten müssen. Sie sehen die Welt mit eigenen Augen und messen sie mit ihrem eigenen Maß. So auch Chamisso: er fand noch als reifer Mann die Kraft, sich zum Studium und zum wissenschaftlichen Beruf durchzuarbeiten (erst 1812), er erlangte sich im heißen Kampfe mit der spät erlernten deutschen Sprache den Zugang zu dem deutschen Dichtertum; und er liebte sich, wenn er auch in die übermächtige Bewegung der deutschen

### Französischer Schnellzug entgleist

Ein Substanzfall

Der Schnellzug Brun-Paris ist gestern früh in der Nähe von Moutiers bei Nordaux entgleist. Vier Reisende und drei Postbeamte wurden leicht verletzt. Das Unglück soll auf einen Anschlag zurückzuführen sein. Die es heißt, waren die Schwellungen der Schienen auf einer Strecke von 10 Metern gelockert.

Die bisherige Untersuchung des Eisenbahnunfalls soll ergeben haben, daß die Entgleisung tatsächlich auf ein Attentat zurückzuführen ist. Die Urheber des Attentats haben die Schienenstücken und -Lücken aus 10 Schwellen vollkommen entzerrt, bzw. gelockert. Die Werkzeuge sollen auf dem Bahnhof von Moutiers geklosten worden sein. Der Zugverkehr ist gestern nachmittag an der Unglücksstelle vollkommen eingeleitet worden, damit die notwendigen Reparaturarbeiten ausgeführt werden können.

#### Anschlag auf einen Eisenbahnzug

Wie die Reichsbahnverwaltung mitteilt, wurde gestern bei Kilometer 9,02 der Strecke Wetzlar-Breslau-Schottwitz ein 60 Kilogramm schwerer Eisenstück auf die rechtsseitigen Schienen gelegt. Der Triebwagen 1430, der um 6.34 Uhr diese Stelle passierte, schleifte den Stein 11 Meter mit und kam zum Stillen. Nach Entfernen des Steins konnte der Triebwagen die Fahrt fortsetzen. Personen sind nicht verletzt, am Triebwagen sind der Schienenräumer und der Fahr des Luftbehälters beschädigt. Die Täter sind noch nicht ermittelt. In der Nähe der jehigen Attentatsstelle wurde vor etwa 5 Wochen ebenfalls ein Attentat verübt.

### Die falsche Kasseler Fahrkartendrucker

Ehepaar Landau zu schweren Strafen verurteilt

Das Schöffengericht in Kassel beschäftigte sich gestern mit einer Anklage gegen den 44jährigen Fahrkartendrucker Johann Landau in Kassel und dessen 17jährige Ehefrau, die im November vorigen Jahres in München bei einem Diebstahl festgenommen worden ist. Da in der Aktenreihe des Landau eine große Zahl Fahrkarten gefunden wurde, führte dies zur Aufdeckung der privaten Druckeri in Kassel. Landau ist bereits wegen Anfertigung falscher Fahrkarten verurteilt. Landau gab die Fälschungen zu, behauptete aber, keine Fahrkarten an andere Personen verkauft zu haben.

Etwa 1 1/2 Jahre ist er mit den Fahrkarten in Deutschland herumgeirrt. Das Schöffengericht verurteilte Landau wegen schwerer Urkundenfälschung, fortgesetzten Betrugs und Diebstahls zu zwei Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe bzw. je einen Tag Zuchthaus für 20 Mark und zu 3 Jahren Ehrverlust. Während der Umstände wurden ihm verweigert. Frau Landau erhielt 5 Monate Gefängnis. Die Untersuchungsakten wurden beiden angeordnet.

### Ein Barren Gold beiseite geschafft

Der Kriminalpolizei in Basel wurde am Sonnabend mitgeteilt, daß aus einer aus Ägypten kommenden und für Deutschland bestimmten Goldsendung ein Barren Gold im Werte von 28 000 Schweizer Franken geklosten worden sei. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß der Diebstahl in Basel erfolgt sein müsse. Es gelang nun der Polizei, den Dieb zu verhaften. Es handelt sich um einen 20jährigen Baseler Postangestellten, der das Gold bereits auf die Seite gebracht hatte. Es konnte jedoch beschlagnahmt werden.

### Der Eichwalder Raubüberfall fingiert?

1200 Mark erbeutet

Zu dem Raubüberfall auf die Lebenskasse der Hauptkassiererin in Eichwalde bei Berlin, bei dem nach Angabe des Kassierers von zwei Räubern 1200 Mark erbeutet worden sein sollen, berichtet das B.Z., daß der Kassierer sich bei seiner Vernehmung in verschiedenen Widersprüche verwickelt hat. Zur Zeit des angeblichen Überfalles war außerdem eine Anzahl Personen vor der Kasse, die weder Opfer des Überfalles sind, noch die beiden Täter gesehen haben. Die Polizei hat eingehende Prüfung der Belege und der Kassensbücher angeordnet. Man hofft damit, eine baldige Aufklärung des rätselhaften Überfalles herbeizuführen.

### Selbstmord im Untersuchungsgefängnis

Der frühere Vorstand einer Nürnberger Krankenkasse, Franz Kuna, hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses in Nürnberg erhängt. Kuna soll etwa 48 000 Mark unterschlagen haben. Er hatte bereits kurz vor seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen.

Romantik hineingeriet, nicht von ihr unterkriegen, sondern zwang ihr seine Jüge, seine Wesensart auf. Sein „Peter Schlemihl“ (1813), dieses Juwel einer heiter-tiefgründigen, amüßigen und präzisesten Erzählungskunst, ist nicht so erdentrübt und willkürlich wie die meisten Märchen der Romantiker, sondern drückt das Leid des Entwurzelten und Ueberwindenden mit greifbarer Anschaulichkeit aus. Sein (später von Schumann so herrlich vertonter) Gedichtzyklus „Frauen Liebe und Leben“ (1830) gilt fern jeder romantischen Berlegenheit, der Frau des bürgerlichen Alltags. Seine Berserzählung „Salas y Gomez“ (1820) ist von jener Wirklichkeit ferner Meere und gigantischer Einmaligkeit erfüllt, die der Weltumsegler selbst unmittelbar kennen gelernt hatte. Und aus der „Traagischen Geschichte“ vom Jovv, der trotz alles Drehens und Wendens „hinten hängt“, aus den Nachdichtungen Heraners und vielen anderen Strophen spricht, aller romantischen Reaktion zum Trotz, kühn und laut der aufrechte Demokrat, der sich selbst in „Jojoa“ also beschrieben hat:

Sie beten und schimpfen und schöpsen  
In Sade das Sonnenlicht,  
Es tief in das Meer zu versenken —  
Den Tag verdunkeln sie nicht.  
Laßt dieses nicht euch kümmern,  
Die Welt ist fuellrund  
Und rollt von Westen nach Osten  
Bekändig zu aller Stund.

Und der dies Lied euch singen,  
Hat auch die Welt sich beschaut;  
Er hat bei den Wilden gehauet  
Und sich mit ihnen erbaut.

Ein halber Wilder, ein ganzer Edelmann, ein Mensch eigenen Formates und eigener Prägung, so gewinnt Chamisso noch immer unser Herz, wenn wir uns in einer Stunde der Mühe dem zu Unrecht fast Vergessenen wieder zuwenden.

Dr. Alfred Reinberg.

Ein neuer Roman von Herzmayer. Der neue Roman von Erich Herzmayer, „Die große Klust“, der das Problem der Kriegs- und Nachkriegsjugend behandelt, erscheint Mitte Februar im Paul-Sohnay-Verlag, Berlin, Wien, Leipzig. „Jolas“ als Oper. Max Brod schreibt das Textbuch zu einer Oper, die sich an den bekannten Roman „Jolas“ von Emile Zola anlehnt. Die Vertonung erfolgt durch Manfred Guritt.

Charles Lamb pflegte sein gewöhnliches Zutrittkommen im Büro mit der Ausrede zu entschuldigen: „Dafür gehe ich eben zeitig weg.“ Für Harold baute Charles Lamb immer so etwas von einem schlechten Schüler an sich, Freitag aber nahm er sich an ihm ein Beispiel. Noch eine Kleinigkeit in der Reihe der Dinge, die er nie vorher in seinem Leben getan hatte. Er verließ das Büro zeitig, trotzdem er zu spät gekommen war. Zwanzig Minuten vor fünf hob er seine Einlagebücher (die jetzt beinahe einen ganzen Tag im Müllstand waren) zur Seite und verließ seinen Schreibtisch. Er kam unbemerkt bis an seinen Hut und schlief aus der Bank. Er war verfürzt und schlaftrig, und ägerlich und nervös, und gereizt. Nach weiteren fünf Minuten in der Bank, und er würde schreiben, daß die Mauern einstürzen. Die Einlagebücher widerstehen ihm entschlossen.

Aber in dieser blinden Wut lag trotz aller nervösen Gewaltigkeit auch Methode. Denn Harold kam eine halbe Stunde vor dem Essen nach Seae Fell View, wo er, ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, die Treppe hinaufsprang, ein Kofferchen packte und dann wieder verschwand. Fünf Minuten später sahen die noch leeren Tennisplätze des Morien-Klubs einen heimlichen Ansturm. Er erschien am Ende des Weges, der nach dem Grundstück führte, lächelte verhöhlen um sich und rannte dann rasch in den Pavillon. Dort stopfte er in rasender Eile sein Kofferchen mit den Kleidungsstücken voll, die an den Haken des Aufkleidzimmers hingen — ein ordentlicher blauer gestreifter Seeroganz, ordentliche schwarze Schuhe und Socken ein frisches weißes Tennishemd und Netzhandschuhe, worauf er mit dem nun etwas bauchigen Kofferchen davonstürzte. Wieder blickte er furchtsam um sich, ob nicht doch ein anderes Mittelglied zum Vordringen käme, und trabte dann mit einem Seufzer der Erleichterung den Weg zurück und nach Seae Fell View. Es war ihm also gelungen, seine Kleider aus dem Klub zu schaffen, ohne dabei zum Gegenstand von Fragen und Gespött zu werden. Jetzt konnte er einfach wegschleichen bis zu etwas nicht mehr mäßig war; und er schloß sich bei diesem Gedanken so erleichtert, daß er sich noch gar nicht gefragt hatte, wie er von nun an ohne Tennis, das vier Jahre hindurch seine einzige Erholung und sein einziges Interesse gewesen war, auskommen sollte.

Es wurde Zeit zum Essen in Seae Fell View. Frau Pound sah an einem Ende ihres langen Esstisches und bewirtete ihre sechs Herren Pensionäre mit kaltem Rindfleisch. Das schlampige Mädchen reichte Kartoffelmus und Salat herum.

„Ein ganz nettes blaues Auge,“ sagte Marks in einem sachkundigen Ton zu Danvers und warf dabei einen Blick über den Tisch hinweg, wo Harold an Frau Pounds linker Seite saß.

„Ja, und dabei sagt er uns noch immer nicht, wo er es sich geholt hat. Und dann noch die blutigen Hosen!“

„Derr Danvers,“ sagte Frau Pound vorwurfsvoll. Das Gräßliche an den jungen Medizinern war, daß man niemals wissen konnte, was sie im nächsten Moment sagen würden. Das war so peinlich, daß einen die schöne berufsmäßige Aura, die sie einer diplomierten Person verliehen, kaum darüber trösteten konnte; abgesehen davon, daß das Mädchen sich flüchten in den Kopf setzte.

Harold sagte nichts, wartete nur geduldig, bis man ihm das Gemüse anbot.

„Stille Wasser sind tief,“ sagte Mason. „Er wird uns noch mal in der Nacht anrufen, damit wir ihn gegen Kaution von der Polizei lösen.“

„Jetzt kann man sich denken, wo er seine Abende verbringt!“ sagte Brierley. „Mar, daß das nicht immer beim Tennis ist.“

„Ein Fuß ist des anderen wert,“ sagte Owen (alias Puddingkopf, der Widerwärtige) an Harold's Füßen und nahm dabei zwei Tomaten — wo doch nur sieben auf der Schüssel gewesen waren, als das Mädchen zu servieren begann.

(Fortsetzung folgt.)

# Die verhexte Woche

Donnerstag Freitag Sonnabend Sonntag Montag Dienstag Mittwoch

ROMAN von C. Forester

## 4. Fortsetzung.

Harold sah durch die Eschimmertür auf die Eschimmertür; neunzehn Minuten vor neun, und Harold hatte nie später als zwanzig vor neun das Haus verlassen.

„Keine Zeit zu frühstücken,“ sagte Harold rot und verlegen, griff nach seinem Hut und schob auf die Tür zu. Im letzten Augenblick aber fuhr er zurück. Etwas war ihm eingefallen. Warum um des Himmels willen war nur Frau Pound jetzt nicht in ihrem Zimmer, anstatt mit all den Vätern in der Halle umherzuwachen? Er ersuchte laut vor Scham.

„Können Sie mir nicht einen Schilling leihen, Frau Pound? Ich bin — ich war —“

Höllengelächel. Danvers griff sich mit einer ordinären Bewegung in die Hosentasche, zog einen Haufen Kleingeld heraus und suchte nach einer halben Krone.

„Da haben Sie, mein Vater,“ sagte er. „Bin selbst schon oft nach einer verfluchten Nacht in der Lage gewesen.“

Harold warf ihm aus seinem einen, gelinden Auge einen Blick voll verächtlicher Wut zu, aber die Zeit drängte. Er packte die Münze und stürzte mit purpurroten Ohren davon, indem er voll ohnmächtigen Zorns etwas vor sich hin murmelte.

Von der Station Morien Park ging ein Morgenzug ab, der Harold um zehn Minuten zu früh nach der Bank brachte; zwanzig Minuten später aber fuhr ein verächtlicher Zug, mit dem er höchstens zwei Minuten zu spät in sein Büro kommen konnte. Harold hatte diesen Zug nie benutzt; er war, abgesehen von Nebeltagen, immer zehn Minuten zu früh und niemals zu spät gekommen.

In diesem Morgen kam Harold zwei Minuten ehe der erste Zug ankam, atemlos zur Station gerannt. Nichts als Zeit, um eine Zeitung und ein Billett zu kaufen (was in Anbetracht der lebenden Zigaretten heute notwendig war). Aber Harold veräumelte den Zug. Denn eben, als er die Treppe hinuntersteigen wollte, fiel ihm ein, daß er doch versprochen hatte, Doktor Brown zu telefonieren. So schauerte es auch war, zu spät in die Bank zu kommen, so wäre es doch ärger, sein Versprechen nicht zu halten. Und trotzdem empfand er, als er, den Hörer am Ohr, auf Verbindung wartete, einen schrecklichen Groll gegen Fräulein Clarence und ihren Trunksold von einem Vater.

Die Bank stand immer noch an derselben Straßenecke, nicht einmal das Entsetzen über den zu spät gekommenen Harold vermochte sie von der Stelle zu rücken. Sein Hafner wartete wie gewöhnlich auf seinen Hut. Sein müderer Schreiberling wartete auf seinen Esbegen; sein Stuhl auf seine Person. Er brummte den übrigen zwölf jungen Leuten einen „Guten Morgen“, zu und wurde dunkelrot, als er bemerkte, daß die Blicke von vierundzwanzig gesunden Augen sich auf seinem einen blauen Auge trafen. Er warf sich in den Stuhl und griff hastig nach den Einlagebüchern.

Heute aber hatten sie allen Reiz für ihn verloren. Das wichtigste Problem, das seiner Lösung harre — nämlich der Betrag der Zinsen zu dreidreißig Prozent von fünfhundertneunundvierzig Pfund fünfzehn und vier Pence innerhalb von dreißig Tagen. Ichien ihm nicht nur rätselhaft, sondern geradezu unangenehm. Er ließ den Kopf in die Hand sinken und fragte mit mühsamer Feder über das Papier. Wie, nie vorher hatte er sich arbeitend gefühlt, indem er nur die Zeit tötete.

Alle seine schönen neutralen Gewohnheiten waren auf den Kopf gestellt worden. Er hatte ein paar Stunden von seinem gewöhnlichen neunundzwanzig Stunden Schlaf verloren; er hatte seinen Tag verpaßt; er hatte sein Frühstück veräuert. Er hatte sein Geld ausgeliehen. War zum Gegenstand des Klubs in Seae Fell View geworden. Und — heilige Sebastian! Der Klub! Er hatte den Klub vergessen! Ein Dutzend Mitglieder des Klubs hatten ihn um sieben weggehen sehen, um Fräulein Clarence anzusehen. Die letzten fünfzig von neun Uhr dreißig fortgegangen sein, und in der Zwischenzeit hatte man von Herrn Stridge und Fräulein Clarence nichts gesehen und nichts gehört. Und dazu hing seine Kleider immer noch im Aufkleidzimmer des Klubs. Harold kannte diesen Klub. Er mußte, daß abends der Klubs von Mund zu Mund gehen würde. Er mußte, daß er bestenfalls ein schweres Geschäft von plumpen Stoffen zu erwarten hatte — er sah sich selbst herum und verlegte in einem Hagel von belächelten Wigen sehen. Er mußte, daß ihm dann abends beim Raubhaufgehen die einzig richtige Antwort einfallen würde — was die Erinnerung daran nur noch bitterer machte. Harold schaute bei dieser Darstellung.

Und dann, außerdem, mußte man doch auch an Fräulein Clarence denken. Sie würde auch nicht entzückt sein, im Mittelraum des Klubs zu stehen. Natürlich würde man nicht darüber sprechen, daß ihr Vater Delirium tremens hatte. Harold's beschränkte Erdkundensache konnte unmöglich eine Geschichte erübeln bringen, durch die alle näheren Umstände erklärt würden, ohne daß der geringste Zusammenhang mit Delirium tremens zu merken war, während gleichzeitig auch den bösen Mönchen keine Gelegenheit gegeben wurde, sich anzuschauen. Was sollte er nur sagen? Harold presste die glühende Stirn in die Wand, versuchte sich auf diesen einen verzerrten Punkt zu konzentrieren.

Aber es war zu schwer, sich zu konzentrieren. Denn durch die geringe Aufmerksamkeitskraft von Harold's Verwicklungen flüchteten sich die dort überaus nichts zu machen hatten. Zwei kleine weiße Schmeißerlinge tanzten immer wieder auf, hüpften sich verwirrend in seine Phantasien. Es waren zwei winzige weiße Hündchen, sehr zart, mit dünnen Ringern, fähler Haut. Manchmal bildeten sie das Bild für einen lächelnden kleinen Kopf, der schwer auf ihnen lag. Manchmal wieder waren sie in einer köstlichen und erquicklichen Art mit Zehen und Fingern beschäftigt. Winzige Hündchen. Kleine rote Hündchen.

Harold raffte sich mit einem Aufschrei. Was am alles in der Welt sollte denn das heißen? Er hatte noch nie vorher an irgendein Mädchen gedacht; hatte nicht einmal gesagt, ein Mädchen zu sein, wenn sie an dem Rand an ihm vorbeigingen. Und noch viel weniger hatte er sich je bei dem Gedanken an seine Pinguin geäußert.

„Was war das? Am besten noch vor dem Frühstück, wenn man gewöhnlich nachmittags. Frau Pound würde ihm morgen früh ihre Rechnung vorlesen. Für gewöhnlich konnte Harold sich darauf verlassen, jedesmal einen tiefen Stolz, wenn er diese Rechnung bezahlte, wenn er nachher die Pfandnoten aus seiner

Brieftasche zog und dann noch das fehlende Kleingeld dazu legte. Aber diesmal freute Harold sich nicht auf morgen. Er hatte ein blaues Auge — ein besetzter Ehrenschild — und erstreckte sich überhaupt auf nichts.

Und er hatte Fräulein Clarence versprochen, heute abend noch nach Hillbrow Crescent zu kommen. Er mußte eigentlich gar nicht, weshalb er das versprochen hatte; es war nicht seine Gewohnheit, Mädchen zu besuchen, und am allerwenigsten Mädchen, die allein im Hause waren, weil ihr Vater wegen D. t. im Krankenhaus sein mußte. Aber Fräulein Clarence machte sich darüber weiter keine Gedanken. Natürlich nicht, sie war ja so ungeschuldig, so zutraulich. Und



Heute hatten die Bücher allen Reiz für ihn verloren.

auch so sanft, trotz des kühlen Nutes, mit dem sie ihren Vater davor bewahrt hatte, sich über das Treppengeländer zu hängen. Ein kleines dünnes Gesicht und winzige weiße Händchen. Winzige Händchen. Kleine Finger. Eines nach dem anderen — ganz unnützlich, an sie als an Fräulein Clarence zu denken. Sie war Marjorie. Natürlich Marjorie. Ein kleines Kind — Harold sah sie vor sich, wie sie in der Nacht vorher erschöpft auf ihrem Bett gelegen hatte. Es kam die Mittagspause, ohne daß er aufgehorcht hatte, an sie zu denken, und selbst dann war er sich schon ganz und gar nicht bewußt, daß die Erinnerung an sie zwei Stunden der Zeit in Anspruch genommen hatte, für die die Bank ihm zahlte.

# Die Opfer der Heiratschwindler

Betrüger rauben arme Mädchen aus — Wie die „feinen“ Schwindler arbeiten Auch Männer fallen herein

Es ist keine Neuerung, wenn man behauptet, der Heiratschwindler sei bereits zu einer Schwandeldarstellung gereifen. Einer der weitestgehenden Gründe dafür ist die Tatsache, daß in Deutschland 2 Millionen Frauen dem verurteilt sind, ohne Mann zu bleiben. Die Zahl der geschlechtlich verurteilten Heiratschwindler mit jedem Jahr wächst, läßt sich doch mit großer Sicherheit sagen, daß es keine Straftat gibt, bei der verhältnismäßig so wenige Verurteilungen erfolgen wie beim Heiratschwindler. Aufzähle ich dabei zunächst, daß Heiratschwindler sich nur in den großen Städten abgeben werden, wogegen man in kleineren Orten davon so gut wie gar nichts hört. Das liegt durchaus nicht daran, daß der Heiratschwindler nur in den großen Städten anzutreffen wäre; denn die Heiratschwindler der Großstädte greifen weit bis in das kleine Land hinein. Von werden dort solche Schwindelacten noch weniger angepaßt als in den großen Städten, wo die Unannehmlichkeiten einer Anzeige und eines Prozesses

## Für die Betrogenen nicht so hart hervortreten

wie in einem kleinen Ort, wo sich jeder kennt. Ganz höher fallen die Heiratschwindler jedoch bei den Lesenden von Frauen und Mädchen zum Vorschein, es kommt jedoch auch gar nicht so selten vor, daß Männer der Betrogenen sind, nur werden die Männer noch weniger angepaßt als die Frauen. Es ist nämlich ein großer Irrtum, daß kein Heiratschwindler nur immer Frauen die Betrogenen sind. Bei der Heirat und Betrogenen gibt es auch bei den Heiratschwindlern die verschiedensten Typen. Manche unternehmen nur „große“ und kleine Sachen, andere sind für das „mittlere Genre“ und ein Teil unternehmen nur kleine Sachen. Diese „feinen“ Schwindler begnügen sich damit, armen Hausmännchen, Pensionären usw. den teuer erworbenen Sparfonds abzunehmen. Die Kleinen unter den Schwindlern werden auch verhältnismäßig noch am meisten angepaßt und verurteilt, doch gelingt es auch hier nicht immer, die Betrogenen dingfest zu machen, weil

## Es ist immer wieder andere Namen befragen nach den Aufschneidern möglich.

Es werden Namen und Namen häufig erfragt. Bei den Heiratschwindlern beginnt gewöhnlich der Schwindel damit, daß sie auf Besuchen auf der Straße, in Gasthäusern und ähnlichen Orten die persönliche Bekanntschaft von Mädchen zu machen suchen. Die „feinen“ Heiratschwindler „arbeiten“ in veränderter Weise. Nach die „Bewerbsmittelschreiber“ sind recht oft auf sehr köstlichen, hohen Grundlagen ergründet. Die Schwindler dieser Art sind jedoch oft so geschicklich, daß sie

## Es ist in der Regel damit, den Interessenten irgendein Spiel vorzuführen. Er-Heiratschwindler nach demselben abzugeben.

So mancher Heiratschwindler würde eine wahre Freude sein, wenn er nicht immer wieder Demone finden, Männer und Frauen, die hier einmal recht erhebliche Beträge einstecken. Nichts wird für eine mögliche, köstliche, die durch die Heiratschwindler „Bewerber“ mit einem Vermögen von fünf bis zu einer ganzen Millionen Mark ein Ehepaar „gekauft“, diese „Schwindler“ ist es immer noch wenig annehmbar.

Sie würde einen Akademiker heiraten, sich aber auch mit einem „besseren“ Hausmann, mit einem Techniker, Landwirt oder auch mit einem „feineren“ Handwerker begnügen. Wenn dann nur ein paar Tummel den verlangten „Spezialvorzug“ von 50 oder 75 Mark hergeben, so hat sich der Heiratsvermittler schon eine recht hübsche Einnahme verschafft. Ein Berliner Richter sagte einmal: „Es ist unglücklich, wie leicht sich Frauen und Mädchen von Heiratschwindlern betören lassen.“ Dies Wort gilt heute mehr als je, nur sind es nicht allein Frauen und Mädchen, die diesen Schwindlern in das Garn gehen. Gerade unter den Männern gibt es viele, die zu glauben scheinen, daß es „Goldgrube“ in so großer Zahl gäbe, daß sie sich einen Ehepaar durch ein „Heiratsbüro“ suchen lassen müßten.

Ludwig Adams.

# Die Ohseige als Verkehrshindernis

Der Disput der Betrunknen

In Antwerpen ereignete sich kürzlich ein schwerer Verkehrsunfall, der die Stilllegung des gesamten Straßenverkehrs an einem der belebtesten Verkehrsknotenpunkte der Stadt zur Folge hatte. Den Anlaß dazu bot — eine Ohseige! Ein Angetrunkenener hatte einen heftigen Disput mit dem Verkehrspolizisten, in dessen Verlauf der Beamte den Zubringlichen durch einen Stoß vor die Brust zu Fall brachte. Darüber geriet der Alkoholiker in solche Wut, daß er seine Balance augenblicklich wieder fand und nun seinerseits dem bebauerntwertigen Beamten eine gewaltige Ohseige verabreichte. In der durch die Behinderung des Verkehrsreglers entstandenen Verwirrung trafen zwei Lastwagen mit großer Heftigkeit zusammen. Ein dahinter kommendes kleineres Auto geriet durch das plötzliche Abbremsen auf den Bürgersteig, verlor drei Passanten schwer und rannte in die Spiegelstraße eines Wohngeviertes, wo es hilflos liegen blieb.

# Der Einbruch als Alibi

Es war einmündig

In der österreichischen Stadt Prerau wurde vor einiger Zeit ein junges Mädchen, das sich in einem Hotel der Stadt eingemietet hatte, in ihrem Zimmer erschossen aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß das Mädchen, eine neunzehnjährige Tschedin namens Rosjpal, am Abend ihres Todes den Besuch zweier Herren empfangen habe. Auf der Suche nach den Verdächtigen verhaftete man dieser Tage einen vierjährigen Tscheden, den die Hotelbediensteten als einen der beiden Besucher wiederzuerkennen glaubten. Der Verhaftete konnte aber ein einmündiges Alibi beibringen, auf das hin er allerdings trotzdem nicht wieder aus der Haft entlassen wurde; er hatte nämlich nachweislich an dem fraglichen Abend — einen Einbruch in einem benachbarten Orte begangen!



# Aus dem Osten

## Panik beim Bromberger Autobusunfall

Ein Augenzeuge berichtet

Ein Augenzeuge, der ebenfalls Fahrgast des Autobusses in Bromberg war, der mit 18 Passagieren in die Brücke stürzte und bei dem sechs Personen getötet und vier schwer verletzt wurden, gibt nähere Einzelheiten des Unfalles an.

Die Fahrgäste kehrten von einem vom deutschen Gesangsverein „Eintracht“ in Jordan veranstalteten Vergnügen zurück. Man war lustig und vergnügt. Plötzlich, als man bereits in der Hermann-Franke-Straße angelangt war, schleuderte der Autobus hart und fuhr den Fahrdamm herunter. Es folgte eine schwere Erschütterung und die Fahrgäste wurden von den Sitzen geschleudert. Es entstand ein entsetzlicher Lärm. Die Passagiere schrien verzweifelt um Hilfe. Einer von ihnen zog einen Revolver und schoss unaufhörlich durch das Dach des Wagens, um auf diese Weise das Dach des im Wasser stehenden Wagens zu durchstoßen und ins Freie zu gelangen. Unter den Fahrgästen selbst kam es darauf zu entsetzlichen Kämpfen um Tod oder Leben. Einer trat auf den anderen, der bereits unter Wasser lag. Ein junger Mann, der beim Tragen nach der Ausgangstür mit seinem Mantelanhänger an einem Baden hängen geblieben war, bat, man möchte ihn doch aus dieser kritischen Lage befreien, zumal ihm das Wasser bereits bis ans Kinn reichte. Keiner hatte jedoch Zeit, ihm zu helfen, so daß er auch unter den Toten ist. Ganz zufällig geriet die 20 Jahre alte Katarja aus Karlsdorf in den Unglücksbann, den sie bestiegen hatte, um eine Bromberger Kirche zu besuchen. Drei von den Fahrgästen hatten kurz vor dem Unfall den Wagen verlassen, und erst später erfahren, welchem Unglück sie entronnen waren.

Im Krankenhaus befinden sich die Verletzten Paul Wessel, Roman Chylinski, sowie Paul Heise aus Bromberg und Marie Loma aus Brahmünde.

Das Befinden der übrigen hat sich gebessert, doch dürfen sie das Krankenhaus noch nicht verlassen.

## Großfeuer bei Dirschau

Am Sonntagmorgen kam beim Landwirt Bruno Jagielski in Walsau bei Dirschau Feuer aus, das eine Scheune mit Getreidevorräten und Landmaschinen einäscherte. Der Sachschaden wird von dem Geschädigten mit 35 000 Zloty angegeben.

Nach mehrstündigen Löscharbeiten seitens der Feuerwehr und der örtlichen Bevölkerung wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt. Die Entstehungsurache konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Die Untersuchung ist noch im Gange.

## Tragödie einer jungen Mutter

Sie stürzt sich mit ihrem Kinde in die Proсна

In dem Marktleden Turko bei Kollisch wohnt der reiche Landwirt Michal Bednarek mit seiner 19-jährigen Tochter Walerja. Der bei dem Landwirt als Knecht angestellte Stefan Chalupiarzki unterhielt mit der reichen Wirtstochter ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Vor einigen Wochen erwarb Bednarek seinen Knecht bei einem Diebstahl und entließ ihn daraufhin unverzüglich aus dem Dienst. Die Tochter des Landwirts, die sich in anderen Umständen fühlte, geriet nach der Entlassung des Knechts in eine geistige Depression. Als sie nun vor einigen Tagen ein Kind geboren hatte und sowohl ihre Familie als auch die Dorfbewohner sie dieserhalb zu verbömen begannen, wurde die junge Mutter mahnend und stürzte sich vorgestern mit ihrem Kinde in die Fluten der Proсна. Sowohl die Mutter als auch das Kind ertranken in dem Fluß. Die Leichen der Ertrunkenen konnten erst am nächsten Tage geborgen werden.

## Elche haben einen großen Magen

50 Zentner Kartoffeln aufgestreift

Das Standwild auf der Kurischen Nehrung und in der Litzker Nehrung leidet in diesem Winter keinen Mangel. Das hindert die Elche aber nicht, trotzdem unwillkommene Abnehmer in bewohnte Gegenden zu machen, wie das kürzlich einige memelländische Besitzer feststellen mußten. Die Elchtiere hatten nämlich die absichts der Befähigung auf erhöhtem Gelände liegenden Kartoffelmieten eines Besitzers ausfindig gemacht und sich erst als Kältezeit überbreitetes Kleeheu reißlos zu Gemüte geführt und sich dann über die Kartoffeln hergemacht, die, gegen 50 Zentner, gleichfalls vollständig vertilgt wurden. Man wurde erst den Schaden gewahr, als die Kartoffelmiete fast leer war. Bei einem benachbarten Be-

sitzer haben die Elche einen im vorigen Herbst angelegten Privatwald überfallen und fast sämtliche jungen Bäumchen entrindet, die natürlich eingehen werden. Auch von anderen Seiten führt man Klage über die Zudringlichkeit der Elche.

## Beim Kampf um Arbeit totgetreten

Die Verzweiflung der Arbeitslosen

Auf dem Starukiewicza-Platz in Warschau stehen vor dem Bureau der Straßenreinigungsgesellschaft täglich lange Reihen Arbeitsloser, die auf Arbeit warten. Unter anderem befand sich auch der 31-jährige Jozef Janowski dort. Nach fünfständigem Warten wurde das Amt geöffnet und die Arbeitslosen kürzten hinein. Dabei wurde Janowski umgerissen und viele gingen über ihn hinweg. Bewußtlos wurde er in das Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

## Eine Chaussee auf der Helauer Halbinsel

Sie soll in diesem Jahre gebaut werden

Das Warschauer Ministerium für öffentliche Arbeiten befaßt sich zur Zeit mit dem technischen Bauplan der neu zu errichtenden Chaussee längs der Helauer Halbinsel. Der Bau soll Mitte März in Angriff genommen werden. Die Baukosten sind mit 2 500 000 Zloty veranschlagt. Die Chaussee wird eine Länge von 31 Kilometern haben. Hierbei werden etwa 1000 Mann Beschäftigung finden.

## Einbruchdiebstahl in Gdingen

Ein Bernsteingeschäft geplündert

Unermittelt gebliebene Täter sind in den Nacht von Trzejnialt in der Hafenstraße in Gdingen eingedrungen und haben Bernsteinswaren im Werte von etwa 4000 Zloty geraubt.

## Verhängnisvoller Zerstoß

Statt des Wildschweins einen Schützen getroffen

Bei einer in Tempez (Pommern) abgehaltenen Schwarzwildjagd stieß man auf die frische Spur eines Wildschweins. Der Förster Witzel aus Lugin nahm mit seinem Jagdhunde die Verfolgung der Spur auf. Bald darauf verlor der Hund in der Ferne einen dunklen Gegenstand. Der Förster, der glaubte, die Beute vor sich zu haben, gab einen Schuß ab. Ein markerschütternder Schrei ertönte als Antwort. Es war kein Wildschwein sondern einer der anwesenden Schützen, Stefinski aus Weihenowo, den die Kugel des Försters getroffen hatte.

## Das ganze Vermögen im Strohsack fortgeworfen

In Weissenhöhe bei Bromberg warf eine Frau D., die nach dem Tode ihres schwindsüchtigen Ehemannes die Wohnung einer Reinigung unterzog, den Strohsack samt seinem Inhalt, worunter sich auch ihre ganzen Ersparnisse in Höhe von 4500 Zloty befanden, in den Müllkasten. Ein Arbeitsloser, der gerade um Mülltonnen betriebe, bat um die Erlaubnis, sich den Strohsack anzueignen zu dürfen und zog damit von daheim. Als die Frau auf den Verlust ihres Geldes aufmerksam wurde, war es bereits zu spät. Der neue Eigentümer dürfte für einige Zeit sicher schlafen können. z.

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Mildkannengasse 33/34 Gegründet 1831  
Bestmögliche Verzinsung von  
Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

## Im eigenen Auto gefangen

Infolge der Glätte stürzte ein Auto auf der Straße Neu-Budkowitz-Pastowitz in einer Kurve in den Straßengraben und überhüllte sich. Da die Türseite des Wagens nach unten zu liegen kam, waren die beiden Insassen buchstäblich im Wagen eingeschlossen. Die Straße war ziemlich unbelebt und so waren die Gefangenen gezwungen, über eine halbe Stunde in dem geschlossenen Auto zuzubringen, bis endlich zwei Radfahrer sie befreiten.

## Die Aufrichtigkeit auf der Landstraße

Kampf an einer Autopiste bei Angerburg

Der Autobesitzer S. Komossa aus Angerburg machte am Sonntag in den Abendstunden eine Fahrt nach dem zehn Kilometer entfernten gelegenen Dorfe Groß-Strenow. Als er sich auf der Heimfahrt zwischen Kehlerwald und Gut Angerburg befand, wo vor dem Bahnübergang die Chaussee eine Steigung aufweist, gewahrte er ein Hindernis. Trotz mäßigen Tempo war es ihm nicht mehr möglich, den Kraftwagen rechtzeitig zum Halten zu bringen, und er fuhr auf das Hindernis auf. Es war ein Strohsack mit großen Steinen, welche mit Reuschnee bedeckt waren.

eine Autopiste errichtet

worben. R. steht an, stieg aus und sah nach, ob sein Wagen einen Schaden erlitten hätte. In diesem Augenblick kamen hinter dem Auto zwei Männer hervor. Ergriff begab sich R. in den Wagen, um davonzufahren, doch einer der Verbrecher folgte ihm und rief ihn wieder aus dem Wagen heraus. Nichts Gutes ahnend, ergriff R. die neben ihm liegende Kurbel, und als er zum Handgemenge kam, verfehlte er dem ersten Räuber einen muthigen Schlag über den Kopf, so daß dieser zu Boden fiel. Jetzt

sprang der zweite Bandit seinem Komplizen zu Hilfe.

R. bemühte die kurze Spanne Zeit, um den Wagen zu befestigen und abzufahren. Er hörte nur noch die Worte: „Nimm das Messer und dich den Hund wieder!“

Die Begegnung waren mit Mänteln, langen Stiefeln und Fuchshäuten bekleidet und sollen etwa 35 bis 40 Jahre alt gewesen sein. Der Ueberfall hat größte Beunruhigung hervorgerufen.

## Vollziehungsbeamten mit dem Beil niedergeschlagen

Die Einwohner der Wilhelmbaraden in Marienburg waren vom Magistrat aufgefodert worden, einen Vertrag zu unterschreiben, wonach sie sich mit einem Nutzungswert ihrer Wohnung von 15 Mark monatlich einverstanden erklären. Da die Baraden voraussichtlich im Frühjahr abgebrochen werden, um Neubauten Platz zu machen, ist diese Erklärung für die Baradenbewohner mehr eine Formsache, so daß alle Einwohner der Wilhelmbaraden die vom Magistrat vorgelegte Erklärung anstandslos unterschrieben haben. Lediglich der Arbeiter K. o. h. m. a. n. weigerte sich, die geforderte Unterschrift zu leisten. Da er seine Miete für diesen Monat bereits gezahlt hatte, lag für ihn sowieso kein Grund vor, die Erklärung nicht zu unterschreiben. Wiederholte Mahnungen des Magistrats fruchteten nichts, so daß K. o. h. m. a. n. heute früh seine Wohnung räumen sollte. Zu diesem Zweck begaben sich der Obergerichtsollzieher Vertling und der in der Stadverwaltung beschäftigte Verordnungsanwärter Wahr in Begleitung von Vollziehungsbeamten in die Wohnung des K. o. h. m. a. n. um ihn zur Räumung der Wohnung zu veranlassen. Zuerst wurde nochmals versucht, K. o. h. m. a. n. zum Unterschreiben der Erklärung zu bewegen. K. o. h. m. a. n. weigerte sich wiederum. Plötzlich ergriff der sichtlich aufgeregte K. o. h. m. a. n. ein Beil, und ehe man sein Vorhaben ahnen konnte, verfehlte er dem Wahr mit dem Beil einen Schlag auf den Kopf, so daß Wahr blutüberströmt zusammenbrach. Mann hofft den Verletzten am Leben zu erhalten.

## Vermutlicher Ausbruch aus dem Gefängnis

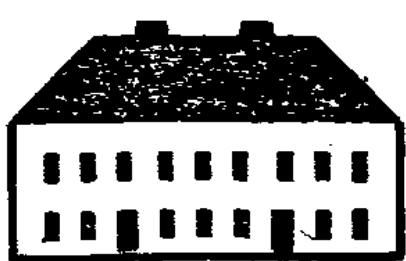
Das Seil riß

Im Kreisgefängnis in Groditz (Posen) versuchte der Sträfling Schwierzinski aus Patrzewo auszubrechen. Zu diesem Zweck hatte er die eiserne Matratze zerstückelt und ein beträchtliches Loch aus der Mauer des dritten Stockwerks herausgebrochen. Das Bettlatten hatte er in Streifen gerissen und daraus ein Seil verfertigt, an dem er sich herunterlassen wollte. Das Seil riß jedoch. Aus beträchtlicher Höhe kante der Sträfling in die Tiefe. Er fiel auf einen gepflasterten Hof, wobei er schwere Knochenbrüche davontrug. Die zerplitterten Knochenstücke waren durch die Haut gebrungen. Von der Wunde aufgefunden, wurde er sofort nach dem Hospital geschafft, doch besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Bemerkenswert ist, daß Schwierzinski bereits auf ähnlichem Wege von der französischen Fremdenlegion in Marokko befreit ist. z.

## Kommunistenprozeß in Posen

Hohe Gefängnisstrafen

Die feinerzeit vertagte Verhandlung im Kommunistenprozeß brachte vor dem Appellationsgericht in Posen am 24. d. M. das Urteil. Es wurden verurteilt der ehemalige Stadtverordnete Chwoickowski zu drei Jahren, die Angeklagten Striger und Jarubowski zu je einem Jahr und die Angeklagten Szymanski und Blazewski zu je einem halben Jahr Zuchthaus.



# Der Baumarkt für Danzig und Umgebung

**David Grove A. G.**  
DANZIG  
Pfefferstadt Nr. 72b  
Tel. 24681, 24682  
Herstellung von:  
Zentralheizungsanlagen, Be- und Entwässerungen und Badeeinrichtungen für Villen, Landhäuser und Fabriken / Schiffsheizungen

**Danziger Bergmann-Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.**  
Telephon 219 41/42 Danzig, Holzmarkt 24 II Telephon 219 41/42  
Technische Abteilung: Ausführung elektrischer Licht-, Kraft- und Hochspannungsanlagen jeder Art und jeden Umlanges  
Verkaufsabteilung: Lieferung von Elektromotoren, Fabrikat Danziger Werft, Installationsmaterialien, Glühlampen, Koch- u. Heizapparaten usw.  
Umfangreiches Verkaufslager: Nordpromenade 3

**Danziger Eisen-Handelsgesellschaft**  
mit beschränkter Haftung  
DANZIG  
Dominikswall Nr. 10  
Großhandel mit Trägern Eisen und Eisen-Waren

**Fritz Topel**  
HOLZHANDLUNG  
Bauhölzer  
Fußböden  
Tischlermaterial  
KONTOR U. LAGER  
Elisabethkirchengasse 11 (Karmeliterhof)

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Warmwasserbereitungs-, Kaltwasser-, Bade-, Kanalisations-Anlagen, sanitäre Einrichtungen Pumpenheizungen  
**Bruno Runge**  
Danzig-Langfahr  
Jäschkentaler Weg Nr. 3 / Tel. 41385  
Ueber 10000 Anlagen ausgeführt

Danziger! Unterstützt die Danziger Wirtschaft!  
Verlangt in Klemperer- und Installations-Geschäften in eurem eigenen Interesse den jahrelang bewährten, äußerst sparsamen und preiswerten  
"Nopeda"  
Kohlen-Badeofen  
Alleinige Herstellerfirma von "NOPEDA" Kohlen-Badeöfen  
August Nopper, Danzig  
Santagasse 6-8  
Telephon 25578

**Ewald Schmidt**  
DANZIG, Paradiesgasse 17  
Telephon 269 71 Telephon 269 71  
Technisches Büro  
Ausführung von Zentralheizungen / Sanitäre Anlagen / Anfertigung von autogen geschweißten Boilern mit Heizschlangen / Werkstatt für Bauklempnerei, Kupferschmiede u. Schlosserarbeiten

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Erz und Phosphat kamen an

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 16.-22. Januar

Eingang: 96 Fahrzeuge, und zwar 87 Dampfer, 5 Motorschiffe, 5 Motorboote und 1 Segelschiff mit 72.070 Netto-Registertonnen gegen 102 Fahrzeuge mit 74.510 Netto-Registertonnen in der Vormoche.

Ladung: 21 Stückgüter, davon hatte 1 eine Beiladung Gerlinge, 4 Gerlinge, 2 Erz, je 1 Phosphat, Altpapier, Delfischen, Melasse und Getreide, 63 kamen leer ein. 1 Motorschiff brachte Passagiere.

Nationalität: 29 Deutsche, 21 Schweden, 19 Dänen, 7 Norweger, 5 Polen, je 3 Engländer, Holländer und Letten, je 1 Franzose, Spanier, Grieche, Finne, Öze und Danziger, und zwar der Dampfer „Prospere“.

Ausgang: 102 Fahrzeuge, und zwar 93 Dampfer, 2 Motorschiffe, 6 Motorboote und 1 Segelschiff mit 74.287 Netto-Registertonnen gegen 106 Fahrzeuge mit 78.278 Netto-Registertonnen in der Vormoche.

Ladung: 56 Kohlen, darunter eine Teilladung Koks, 29 Stückgüter, davon hatten als Beiladungen 5 Holz, je 1 Getreide und Munition, Zuder, lebende Pferde, 4 Getreide, 3 Delfischen, je 2 Holz, Zuder und Salz, je 1 Koks, Gerlinge, Melasse, Benzol, Schiffsbaumaterial und Ammoniak, 8 gingen leer aus.

Nationalität: 30 Schweden, 29 Deutsche, 16 Dänen, je 6 Norweger und Letten, 4 Polen, 3 Franzosen, je 2 Holländer und Danziger, und zwar die Dampfer „Mottlau“ und „Ebo“, je 1 Engländer, Grieche, Finne und Öze.

In der verflochtenen Woche kamen einige große Erz- und Phosphat-Ladungen an. Der Unterweiser-Dampfer „Gonzehelm“ brachte eine Neilladung von 300 Tonnen Rohphosphat von Tampa Florida U.S.A. über Bremen. Das Schiff löschte im Freiberg für die „Warta“. Ebenfalls im Freiberg löschte der Danziger Dampfer „Prospere“ eine Teilpartie von 470 Tonnen Zinkerz, die er von Antwerpen für Joh. Jä brachte. Für Jä war auch die Ladung des Norwegers „Tello“ bestimmt, der von Kirkenäs mit 300 Tonnen Erzbrücheln hier ankam. Schließlich brachte noch der lettische Dampfer „Johann“ 400 Tonnen Erz von Melilla. Die beiden letzten Fahrzeuge löschten im Weichselmünder Becken.

Für die Schleppschiffahrt (Wei. „Angier“ kam von Hamburg der Schlepper „Thor“ hier an, der in dem hiesigen Betrieb verwendet werden soll.

### Die Lage am Frachtenmarkt

Ist wenig befriedigend. Eine große Anzahl von Schiffen hat bereits wieder angelegt werden müssen, da das Ladungsangebot zu gering ist. In manchen Häfen tritt dadurch sogar eine Periode ein. So hat Hamburg seinen Hafen für Schiffe, die da anlegen wollen, gesperrt. Augenblicklich liegen dortselbst 82 Schiffe ohne Beschäftigung, das bedeutet, daß über 200 Seeleute brotlos sind. In anderen deutschen als auch ausländischen Häfen sieht es nicht viel besser aus. Die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen einige bekannte Reedereien zu kämpfen haben, tragen ihren Teil dazu bei. Schweden hatte am Jahreswechsel ca. 200000 Tonnen Lønunge aus dem Verkehr gezogen. Selbst lettische und finnische Reedereien, die unter wesentlich günstigeren Bedingungen fahren als die anderen Løn-Reedereien, werden von der Krise betroffen. Da der Winter bisher verhältnismäßig flau ist, geht auch der Kohlenabsatz nur schleppend. Die Schiffahrt kann daraus also nicht besondere Vorteile ziehen.

Der Verkehr mit Gdingen war sehr ruhig. Es kamen lediglich 2 Dampfer leer hier an. Nach Gdingen ging von hier nichts weg.

## Der Saatmarkt 1931

### Geringe Umsätze in Berlin

Am Dienstag fand in Berlin der 12. Allgemeine Deutsche Saatmarkt statt, an dem sich ein großer Teil des Produktverkehrs abspielte. Der Markt fand in diesem Jahre in wesentlich kleineren Rängen statt, nämlich in den Ausstellungshallen im Lehrter Bahnhof, während im vergangenen Jahre noch eine der riesigen Ausstellungshallen am Kaiserdamm für die Veranstaltung herangezogen wurde. Der Besuch war zwar im allgemeinen recht gut, jedoch litt das Geschäft unter den ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Kaufkraft der Landwirte war durch den herrschenden Geldmangel sehr beeinträchtigt. Im einzelnen wäre zu sagen, daß für die vertriebenen Kleinstaatler sehr hohe Preise verlangt wurden, wodurch allein schon größere Abschlüsse nicht zustande kamen. Auch Luzerne und Grassamen hatten sehr ruhiges Geschäft. Gerste, Lupinen und Felnsorten deutscher Erzeugung waren sehr knapp angeboten, was mit den ungünstigen Erntebedingungen zusammenhängt.

Auf den Markt kamen fast ausschließlich östliche Angebote. Hierbei waren die Anforderungen sehr hoch, während die Qualität außerordentlich viel zu wünschen übrig ließ, was natürlich gleichfalls das Geschäft beeinträchtigte. Auch in Hülserfrüchten fanden nur geringe Umsätze statt. Siden waren reichlich offeriert, fanden jedoch nur geringe Beachtung. Auch in Hülsenfrüchten aller Art lag außerordentlich hartes Angebot bei bemerkenswerten niedrigen Preisen vor.

Eröffnung der Einfuhr von Strohballen nach Polen. Im Zusammenhang mit der beschlossenen Freihandelsabgabe für Strohballen (vgl. Nr. 21 vom 26. Januar 1931) wird die polnische Regierung, der „Mencja Siedziba“ zufolge,

die Genehmigungen zur zollfreien Einfuhr ausländischer Strohballenmittel bzw. zur Anwendung des Vergünstigungszolls nicht mehr erteilen.

## Zusammenarbeit der Leipziger mit der Dtmesse

Das Leipziger Messeamt veranstaltete gemeinsam mit der Deutschen Dtmesse-Konferenz eine Ausprache über Messerfragen, zu der Vertreter der Behörden der öffentlichen Körperschaften und der Wirtschaftsverbände sowie der Tages- und Fachpresse zahlreich erschienen waren. Verschiedene Redner betonten die Notwendigkeit eines Zusammenhanges der Leipziger Messe mit der Dtmesse als Maßstab der Rationalisierung des deutschen Messerwesens.

Der Vorsitzende des Deutschen Ausstellungs- und Messeamtes, Direktor Kraemer, der auch Vorsitzender des Auslandsauschusses der deutschen Wirtschaft ist, machte einige interessante Ausführungen über die Finanzierung des deutschen Exportes, die auch mit den geringen Mitteln, die zur Verfügung stünden, auf eine neue Basis gestellt werden könne. Bereits in ganz kurzer Zeit werde man über diese neuen Wege etwas hören können. Der Redner wies weiter darauf hin, daß von russischer Seite der Versuch gemacht werde, den Schwerpunkt der wirtschaftlichen Beziehungen von Deutschland nach Moskau zu verlegen.

Die Dtmesse habe mit ihren besonderen Institutionen für die Durchdringung der russischen Volkswirtschaft und die Vermittlung der Kenntnis der Entwicklung der russischen Verhältnisse gezeitigt und damit auch den Weg nach dem Osten bereitet, der nicht nur aus Russland, sondern aus den anderen Völkern des Ostens und Südostens bestehe. Die Zusammenarbeit oder Verschmelzung der Leipziger und der Königsberger Messen sei daher vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft zu begrüßen, weil es sich letzten Endes darum handle, daß die Völker des Ostens in Deutschland den Führer auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Wirtschaft erblickten.

## An den Börsen wurden notiert:

### Für Devisen:

In Danzig am 27. Januar: Scheck London 25,00% — 25,00%, Banknoten 100 Reichsmark 122,34 — 122,58, 100 Pfund 57,68 — 57,80, 1 amerikanischer Dollar 5,1421 — 5,1526, teleg. Auszahlungen Berlin 100 Reichsmark 122,34 — 122,58, Warshaw 100 Pfund 57,67 — 57,79, London 1 Pfund Sterling 25,01 — 25,01, Holland 100 Gulden 207,01 — 207,48, Zürich 100 Franken 99,57 — 99,77, Paris 100 Franken 20,16 — 20,20, Brüssel 100 Belgas 71,72 — 71,86, New York 1 Dollar 5,1463 — 5,1667, Ostindien 100 sirmische Mark 12,947 — 12,973, Stockholm 100 Kronen 137,77 — 138,05, Kopenhagen 100 Kronen 137,55 — 137,83, Oslo 100 Kronen 137,56 — 137,84, Prag 100 Kronen 15,23 — 15,26, Wien 100 Schilling 72,33 72,47.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Täglich 14 Stunden schwerste Arbeit

Der Kampf um die gesetzliche Arbeitszeit im Melderberufe

Der Melderberuf ist wohl der Beruf, in dem die unsozialen Zustände herrschen. Nicht nur allein, daß die Berufsangehörigen ihr ganzes Leben lang ihre körperlich schwersten Arbeiten Werktags wie Feiertags verrichten müssen, sondern die Arbeitszeit ist auch eine derartig lange, daß es kaum glaublich klingt.

Vor dem Arbeitsgericht klagte ein Meldermeister auf Bezahlung von 164 1/2 Heberstunden für den Monat Dezember. Nach seiner Unterlage — er hat sich jeden Tag die Arbeitszeit angezeichnet — hat er täglich bis 14 Stunden arbeiten müssen. Nach dem Tarifvertrag ist die Arbeitszeit auf 12 Stunden festgesetzt. Als Unterlage für die Tätigkeit eines Meldermeisters gilt normalerweise die Bejorgung von 21 Stück Röhren und 15 Stück Jungvieh. Auf Grund des Tarifvertrages (Schiedsspruch) ist er also verpflichtet, solange zu arbeiten, bis das Vieh zur Zufriedenheit des Herrn bejorgt hat.

Der Arbeitgeber bestritt den Anspruch des Klägers auf Bezahlung der Heberstunden, weil die Entlohnung Stückentlohnung ist und weil im Tarifvertrag das Arbeitsmaß normiert ist. Nach seiner Auffassung muß der Kläger

solange arbeiten, bis er das Vieh zur Zufriedenheit des Herrn bejorgt hat.

an dem von den 24 Stunden des Tages keine Zeit zum Ausruhen der ermüdeten Glieder übrig bleibt.

Dieser Auffassung trat der Gewerkschaftssekretär entschieden entgegen und führte folgende aus: Nach § 1 SGG kann es keinem berechtigten Zweifel unterliegen, daß durch ihn auch der Melderberuf betroffen wird und die Arbeitszeitbestimmungen des § 3 SGG Anwendung finden. Der Schlichtungsausschuß kann für Arbeitsnormen Stückentlohnung rechtswirksam nur festsetzen, wenn das Arbeitsmaß in der gesetzlichen Arbeitszeit bewältigt werden kann. Ergibt sich, daß die Anzahl Vieh nicht in der gesetzlichen Arbeitszeit bejorgt werden kann, muß selbstverständlich nach § 3 der Vorläufigen Landarbeiters-Ordnung die angewendete Mehrzeit als Heberstunden vergütet werden. Heberstunden in es

In Warshaw am 27. Januar: Amer. Dollarnoten 8,91 1/2 — 8,93 1/2, Belgien 124,38 — 124,69 — 124,07, Holland 359,10 — 360,00 — 358,20, Kopenhagen 238,00 — 239,20 — 238,00, London 43,31 1/2 — 43,42 — 43,21, Neuyork 8,914 — 8,934 — 8,894, Neuyork Kabel 8,928 — 8,943 — 8,908, Prag 26,40 — 26,46 — 26,34, Schweiz 172,61 — 173,04 — 172,16, Italien 46,71 1/2 — 46,83 — 46,60.

Warschauer Effekten vom 27. Januar: Bank Polski 155, Bank Jachodni 70, Bilpop 19,75. Investitionsanleihe 92 bis 93, Serie 97, Dollarprämienanleihe 48,75—48,90, 5proz. Konversionsanleihe 109,50—102,75, Bauprämienanleihe 50.

Polener Effekten vom 27. Januar: Konversionsanleihe 46,50, Dollarbriefe 90, Polener konvertierte Landwirtsch.-pfandbriefe 37,50, Roggenbriefe 16,10, Dollarprämienanleihe 48, Bank Polski 153, Tendenz behauptet.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig am 21. Januar: Weizen, 130 Pfd. 13,40—13,60, Weizen, 128 Pfd. 13,00—13,25, Roggen 11,00—11,10, Gerste 13,50—14,50, Gerste feinste, darüber, Futtermittel 11,60—12,00, Hafer 12,50—13,50, Erbsen, Viktoria 14,00—16,00, Roggenkleie 8,70, Weizenkleie 10,00—10,50.

In Berlin am 27. Januar: Weizen 263 1/2—265 1/2, Roggen 159—161, Braugerste 200—213, Futter- und Industrieerste 189—200, Hafer 140—147, Weizenmehl 30,25—37,25, Roggenmehl 27,75—28,70, Weizenkleie 11,00—11,25, Roggenkleie 9,50 bis 10,00 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen März 280 1/2—279 1/2 (Vortrag 280), Mai 288 1/2—288 Brief (288 1/2), Juli 290—289 Brief (291), Roggen März 178—177 1/2 (178 1/2), Mai 184 bis 184 1/2 und Geld (185 1/2), Juli 185—184 1/2 (186 1/2), Hafer März 154 (155), Mai 163 1/2 (163 1/2), Juli — (168 1/2).

Polener Produkten vom 27. Januar: Roggen 17,75, Tendenz schwach, Weizen 21—21 1/2, schwach, Marktgerste 19,50 bis 21,00, schwach, Braugerste 25—27, rubig, Hafer 19,25 bis 20,50, schwach, Roggenmehl 28,50, schwach, Weizenmehl 37,50 bis 40,50, schwach, Roggenkleie 12,25—13,25, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe 14,50—15,50, Rübisen 41—43, Viktoriaerbsen 27—32. Allgemeintendenz schwach.

Berliner Viehmarkt. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Markt: Röhre: a) 35—40 (voriger Markt 35—42), b) 27—33 (28—34), c) 23—25 (23—25), d) 18—22 (18—22), Kälber: a) —, b) 58—65 (58—65), c) 50—57 (50—57), d) 35—45 (35—45), Schweine: a) (über 300 Pfund) 54 (54—55), b) (240—300 Pfund) 53—55 (53—55), c) (200—240 Pfund) 53—55 (52—55), d) (160—200 Pfund) 51—53 (50—53), e) (120—160 Pfund) 46—49 (46—49), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Lauen) 47—48 (47—48).

Polener Viehmarkt vom 27. Januar. Ochsen 1) 90—100, 2) 74—84, 3) 60—70, 4) 50—56, 5) 40—50; Kühe 1) 90—100, 2) 74—84, 3) 60—70, 4) 50—56; Jungvieh: 1) 50—56, 2) 40—48; Kälber: 1) 100—110, 2) 84—96, 3) 72—80, 4) 60—70; Schafe: 1) 134—142, 2) 114—130, 3) 70 bis 100; Schweine 1) 105—110, 2) 98—104, 3) 90—96, 4) 80 bis 98, 5) 90—100, 6) 90—96. — Aufgetrieben wurden 790 Rinder, darunter 115 Ochsen, 235 Bullen und 440 Kühe, ferner 241 Schweine, 600 Kälber und 263 Schafe, insgesamt 4404 Tiere. Der Marktverkauf war rubig. Der Viehmarkt des 3. Februar findet infolge des Feiertages am Montag, dem 4. Februar, statt.

### ein Standal ohne gleichen.

wo 24 000 Arbeiter keine Arbeit bekommen können, von den Mekttern durch die Unternehmer verlangt wird, daß diese bis 14 Stunden und darüber hinaus täglich arbeiten müssen, wenn hier der gesetzliche Arbeitstag eingehalten würde, könnten mehrere hundert Arbeiter Beschäftigung finden.

Diese Ausführungen schienen den Arbeitgebervertreter sehr unangenehm berührt zu haben, insbesondere für die kommenden Tarifverhandlungen, da der Allgemeine Melder-Verein im Verein mit dem Deutschen Landarbeiters-Verein alles aufbietet, damit

### der gesetzliche Arbeitstag in der Landwirtschaft

von den Unternehmern beachtet wird. Das Gericht verlagte die Verhandlung und beschloß, die Akten des Schlichtungsausschusses anzufordern. Die Entscheidung wird für den Melderberuf von großer Bedeutung sein.

Wie wir erfahren, herrschen

### auf dem Städtischen Gut Weißhof

dieselben Zustände. Dort wird der Viehbestand von einem Meldermeister und drei Meldergehilfen bejorgt. Die Meldergehilfen werden auf dem genannten Gut wie die Tauben im Taubenschlag. Warum? Etwas deshalb, weil die Leute nicht arbeiten wollen? O nein! Weil sie schlapp machen trotz guter Beschäftigung. Denn die tägliche Arbeitszeit beträgt 13 Stunden. Kann das ein Mensch aushalten, täglich 13 Stunden bei Afford in schlechter Stallluft zu arbeiten, und auch an Sonn- und Feiertagen? Sind die Melder keine Menschen? Sind dem Senat denn die dortigen Zustände nicht bekannt? Wenn nicht, dann wäre es Zeit, einmal nach dem Rechten zu sehen und Abhilfe zu schaffen.

## Drohender Streik der norwegischen Seeleute

In der norwegischen Schiffahrt ist ein ernster Konflikt zwischen den Seeleuten und dem Reederverband ausgebrochen. Die Reeder beabsichtigen, ab 1. Februar eine 20prozentige Lohnkürzung für Deckmatrosen und Heizer durchzuführen. Als Gegenmaßnahme wurde von der norwegischen Seemanns- und Heizer-Union der Streik beschlossen. Falls nicht noch in letzter Stunde ein Entgegenkommen der Arbeitgeber erzielt werden kann, soll der Streik Anfang Februar beginnen. An ihm dürften sich rund 10 000 Seeleute beteiligen.

## Versammlungsanzeiger

**1. Bezirk, Weichselufer, den 27. Jan. 1931, abends 7 Uhr im Gesellschaftsraum des Weichselufer 107: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1930. 2. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1931. 3. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1932. 4. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1933. 5. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1934. 6. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1935. 7. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1936. 8. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1937. 9. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1938. 10. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1939. 11. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1940. 12. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1941. 13. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1942. 14. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1943. 15. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1944. 16. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1945. 17. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1946. 18. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1947. 19. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1948. 20. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1949. 21. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1950. 22. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1951. 23. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1952. 24. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1953. 25. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1954. 26. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1955. 27. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1956. 28. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1957. 29. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1958. 30. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1959. 31. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1960. 32. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1961. 33. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1962. 34. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1963. 35. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1964. 36. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1965. 37. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1966. 38. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1967. 39. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1968. 40. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1969. 41. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1970. 42. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1971. 43. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1972. 44. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1973. 45. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1974. 46. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1975. 47. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1976. 48. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1977. 49. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1978. 50. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1979. 51. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1980. 52. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1981. 53. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1982. 54. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1983. 55. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1984. 56. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1985. 57. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1986. 58. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1987. 59. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1988. 60. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1989. 61. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1990. 62. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1991. 63. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1992. 64. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1993. 65. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1994. 66. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1995. 67. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1996. 68. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1997. 69. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1998. 70. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1999. 71. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2000. 72. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2001. 73. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2002. 74. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2003. 75. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2004. 76. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2005. 77. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2006. 78. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2007. 79. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2008. 80. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2009. 81. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2010. 82. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2011. 83. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2012. 84. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2013. 85. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2014. 86. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2015. 87. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2016. 88. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2017. 89. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2018. 90. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2019. 91. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2020. 92. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2021. 93. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2022. 94. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2023. 95. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2024. 96. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2025. 97. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2026. 98. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2027. 99. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2028. 100. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2029. 101. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2030.**

**2. Bezirk, Weichselufer, den 27. Jan. 1931, abends 7 Uhr im Gesellschaftsraum des Weichselufer 107: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1930. 2. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1931. 3. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1932. 4. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1933. 5. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1934. 6. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1935. 7. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1936. 8. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1937. 9. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1938. 10. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1939. 11. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1940. 12. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1941. 13. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1942. 14. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1943. 15. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1944. 16. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1945. 17. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1946. 18. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1947. 19. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1948. 20. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1949. 21. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1950. 22. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1951. 23. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1952. 24. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1953. 25. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1954. 26. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1955. 27. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1956. 28. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1957. 29. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1958. 30. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1959. 31. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1960. 32. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1961. 33. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1962. 34. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1963. 35. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1964. 36. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1965. 37. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1966. 38. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1967. 39. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1968. 40. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1969. 41. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1970. 42. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1971. 43. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1972. 44. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1973. 45. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1974. 46. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1975. 47. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1976. 48. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1977. 49. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1978. 50. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1979. 51. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1980. 52. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1981. 53. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1982. 54. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1983. 55. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1984. 56. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1985. 57. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1986. 58. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1987. 59. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1988. 60. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1989. 61. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1990. 62. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1991. 63. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1992. 64. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1993. 65. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1994. 66. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1995. 67. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1996. 68. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1997. 69. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1998. 70. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1999. 71. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2000. 72. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2001. 73. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2002. 74. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2003. 75. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2004. 76. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2005. 77. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2006. 78. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2007. 79. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2008. 80. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2009. 81. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2010. 82. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2011. 83. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2012. 84. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2013. 85. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2014. 86. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2015. 87. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2016. 88. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2017. 89. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2018. 90. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2019. 91. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2020. 92. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2021. 93. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2022. 94. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2023. 95. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2024. 96. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2025. 97. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2026. 98. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2027. 99. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2028. 100. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2029. 101. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2030.**

**3. Bezirk, Weichselufer, den 27. Jan. 1931, abends 7 Uhr im Gesellschaftsraum des Weichselufer 107: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1930. 2. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1931. 3. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1932. 4. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1933. 5. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1934. 6. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1935. 7. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1936. 8. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1937. 9. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1938. 10. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1939. 11. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1940. 12. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1941. 13. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1942. 14. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1943. 15. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1944. 16. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1945. 17. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1946. 18. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1947. 19. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1948. 20. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1949. 21. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1950. 22. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1951. 23. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1952. 24. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1953. 25. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1954. 26. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1955. 27. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1956. 28. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1957. 29. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1958. 30. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1959. 31. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1960. 32. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1961. 33. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1962. 34. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1963. 35. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1964. 36. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1965. 37. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1966. 38. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1967. 39. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1968. 40. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1969. 41. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1970. 42. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1971. 43. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1972. 44. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1973. 45. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1974. 46. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1975. 47. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1976. 48. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1977. 49. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1978. 50. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1979. 51. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1980. 52. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1981. 53. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1982. 54. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1983. 55. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1984. 56. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1985. 57. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1986. 58. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1987. 59. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1988. 60. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1989. 61. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1990. 62. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1991. 63. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1992. 64. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1993. 65. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1994. 66. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1995. 67. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1996. 68. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1997. 69. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1998. 70. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1999. 71. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2000. 72. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2001. 73. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2002. 74. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2003. 75. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2004. 76. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2005. 77. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2006. 78. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2007. 79. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2008. 80. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2009. 81. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2010. 82. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2011. 83. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2012. 84. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2013. 85. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2014. 86. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2015. 87. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2016. 88. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2017. 89. Bericht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 2018. 9**



Gestern früh verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

# Ida Schlichting

im 66. Lebensjahre

Danzig - Danzig-Neuhäuser - Neuyork  
Swinemünde, den 27. Januar 1931

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Emil Schlichting**  
und Kinder

Einäschung Sonnabend, nachmittags 3 Uhr

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, meines lieben Mannes  
**Hermann Hasemann**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Heck für die trostreichen Worte, unsern herzlichsten Dank

Danzig-Langfuhr, d. 28. Januar 1931

**Charlotte Hasemann**  
geb. Klein, nebst Kindern

## Danziger Stadttheater

Generaldirektor: Rudolf Schaper.  
Kassendirektor: Nr. 283 30

Mittwoch den 28. Januar, 19:15 Uhr:  
Schönebergische Vorstellung für die „Freie Volkshilfe“.

19:15 Uhr:

Dauerkarten haben keine Gültigkeit  
Preise B (Dover).  
Zusätzlich 6. Vorstellung für die Theatergemeinde.  
Aus Anlaß von Mozarts 175. Geburtstag.  
Neu einstudiert!

## Die Hochzeit des Figaro

Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.  
In der Bearbeitung von Hermann Zeitlitz.  
In Szene gesetzt von Theaterleiter Hans Rudolf Waldow. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kunze.  
Inszenation: Fritz Blumhoff.

Personen:  
Graf Almaviva Titold d'Antone  
Die Gräfin Hanna Kirchhof  
Leone Belmonte Hanna Kirchhof  
Susanne Belmonte Friedl Kaufmann  
Cherubin, Page des Grafen Felix Rüder  
Figaro, des Grafen Kammerdiener Gustav Klein  
Marcellina, Schloßherrin Gustav Klein  
im arztlichen Schloß Della Soledad  
Bartolo, Arzt von  
Gemeine Carl Graf Hempelholz  
Basilio, Haushälter  
der Gräfin Axel Schaper  
Don Curzio Richter, Brigadier Schaper  
Antonio, Kutscher Walter Schaper  
Barbina, Antonias Tochter Gerda Albrecht  
Ein Säugmädchen Gertrudine Enders  
Gefährte, Länger und Tänzerinnen, Dienerschaft und Bäuerinnen, Diener.

Ort: Des Grafen Schloß und Garten  
Anfang 19:15 Uhr. Ende nach 22:15 Uhr.  
Donnerstag, den 29. Januar, 19 Uhr:  
Dauerkarten Serie III, Serie B (Dover).  
Zusätzlich 6. Vorstellung für die Theatergemeinde in 4 Akten und einem Prolog aus dem Unvollendeten des Emeric Zola.  
Ort: Grunewald und d. Schloss-See.  
Anfang 19:15 Uhr. Ende nach 22:15 Uhr.  
Freitag, den 30. Januar 1931, 19:15 Uhr:  
Schönebergische Vorstellung für die Theatergemeinde der Beamten. 19 Uhr: Dauerkarten Serie IV, Serie B (Schönfeld).  
Zusätzlich 6. Vorstellung für die Theatergemeinde in drei Akten von Max Galbe.

## Auktionshaus Below

Seeshäutestraße Nr. 14

versteigert

Donnerstag, den 29. Januar, 10 Uhr.

Industriellisches, gewerbliches Mobiliar und Sachen aus einem Nachlaß:

1 kompl. Speisezimmer

best. aus: Tisch, Stühle, Lampen, etc.

6 Stühle, Schreibtisch (Schreibst.)

1 kompl. Schlafzimmer

best. aus: Bettstellen, 3 Seiten, Schrank, etc.

1 kompl. Speisezimmer

1 Kamin, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

1 Schrank, braunlackiert schwarz

LILIAN HARVEY  
WILLY FRITSCH



— Robert Liebmans  
— Louis Verneuil

Das Pariser Abenteuer einer stürmischen Liebe, so pikant und witzig, daß es nur von Louis Verneuil wagen, und so frech und flott, daß es nur von einem Paar wie Lilian Harvey und Willy Fritsch erlebt werden kann. Die vortrefflichen Komiker: Ralph Arthur Roberts, Heinz Rühmann und Kurt Gerron sind auch dabei!

Ab Freitag in den Lichtspielen



## Jede Frau

welche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterchaft steht, liebt die

### „Frauenwelt“

Aus dem Inhalt der heutigen Nummer:  
Respekt vor dem Leben  
Was sollen wir unseren Kindern vom Brecher lassen?  
Wärenden Kinders und sein Hauptbuch.  
Eine wahre Geschichte von Inge Karin Banks.  
218 — Geburtenreaktion?  
Kronen der Rache  
Alles auf Abzahlung  
Medizinischer Briefkasten  
Für unsere Kinder  
Wider für die ganz Kleinen  
30 C der Racheauffalle  
Rosenstiel

Außerdem der Roman:  
Die Diktata des Paragra von Hanni Stratt  
Erkheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmuster 55 Pfennig.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen

### Buchhandlung Volksstimme

Am Spandauer 6  
Paradiesgasse 22, Telefon-Nr. 208-2  
Karlshagen Straße 113.

### Von 1 Gulden

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

Wiederlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion Schuhe, Bekl., usw.

### Wäsche

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

### Wäsche

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

### Wäsche

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

### Wäsche

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

### Wäsche

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

### Wäsche

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

## Morgen geht es in die Parfümerie aller Danziger

zum

# Inventur- und Sonder-Verkauf!

Die Vorteile sind riesenhaft!  
Durch Bruchteile der Preise ist jeder Begriff von LUXUS restlos erledigt!

Kostbarste Waren in allen Abteilungen unglaublich herabgesetzt!

Auch in den Filialen Langfuhr und Zoppot

# Drei-Lilien

Parfümerie \* Kunstgewerbe

Danzig Langgasse 17/18

Langfuhr Hauptstraße 117

Zoppot Kurhaus

### Wäsche

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.

Wäsche, Bekl., usw.